

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße Nr. 18.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 231. Elbing, Donnerstag 1. Oktober 1896. 48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Kaiser Franz Josef in Rumänien.

Bukarest, 28. Sept. Die Farbenpracht des Orients und erlebter westeuropäischer Geschmack hat Bukarest zu einem harmonischen Ganzen vereint, indem es sich zum Empfang des Kaisers Franz Joseph schmückte. Die schöne, in ihren neuen Thellen völlig moderne Stadt bot heute einen wahrhaft überraschenden Anblick. Der Bahnhof selbst und die zur Stadt führenden Straßen trugen einen überaus reichen Schmuck aus kostbaren Teppichen, Kessigutlanden und massenhaften Fahnen in österreichischen, ungarischen und rumänischen Farben. Die ungarischen Fahnen sind so häufig angebracht, daß man beinahe an eine lebenswichtige Demonstration dachte. Außerdem schmückte eine Reihe sehr hübscher, zum Theil großartiger Triumphbögen, deren eine eine mächtige Kaiserkrone trug, die Straßen.

Das Gesamtbild ist imposant und augenerfreuend. Ein doppelreihiges Spalier von Soldaten, dahinter dicht gedrängte Menschenmassen, stand vom Bahnhof bis zum königlichen Palais. Die Fenster und Balkone waren fast ausschließlich von Damen besetzt, welche ein lebendes Zeugnis dafür bildeten, daß der Ruf der Schönheit der rumänischen Frauen ein wohl begründeter ist. Selbst die Dächer waren vielfach von Menschen überfüllt. Heute ist wohl buchstäblich ganz Bukarest auf den Beinen. Daneben ist ein reißiger Fremdenandrang, der auch in fabelhaften Preisen für Wohnung, Miethe der Wagen und Lebensmittel seinen Ausdruck findet. Alles entspricht der außerordentlichen Seltenheit des heutigen Ereignisses.

Die ausgerichteten Truppen boten großes Interesse. Es fiel allen Fremden die Strammheit derselben auf. Am meisten festhielt aber die herrlichen Garben, ersichtlich durchweg ausreife Männer auf prächtigen Rossen, auf deren Haupt Stahlhelme, ganz ähnlich den preußischen Pickelhauben, mit weißen Kessighaarbüscheln. Man hatte die Empfindung, daß jeder dieser Männer das stolze Bewußtsein in sich trägt, einer siegreichen Armee anzugehören. Auch die Reservisten in ihrer malerischen Landesstracht waren aufmerksam, Männer, die bei Plewna gefochten und den berühmten Sturm auf die Redoute von Gertiwka ausgeführt hatten; sie waren durch Schärpen kenntlich.

Vor dem Eintreffen des Kaisers erschienen die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Bahnhof. Die Königin in einer grünen, mit Brillen reich besetzten Robe, sah vortrefflich aus. Man versichert, sie sei vollkommen gesund, und die Erscheinung, Haltung und Milde der Königin bestätigten dies. Die Kronprinzessin in einer rosa Robe entzückte durch ihre Anmuth. Pünktlich um 14 Uhr fuhr der Kaiserzug ein, von dem Forts mit Kanonenschüssen, von der Militärkapelle mit der österreichischen Hymne und vom Publikum mit brausenden Hurrahs und „Sa trajaco“ begrüßt.

Die Begrüßung der Majestäten war ungemein herzlich. Jeder Zuschauer empfand, daß hier die Intimität des Ceremoniells durchbrochen. Eigenartig war die Begrüßung durch Darreichung von Brod und Salz. Dies geschah durch das Königspaar auf einer goldenen mittelgroßen kreisförmigen Schüssel, deren Ränder innen schöne Hautreliefs nach religiösen Motiven zieren. Auf derselben lag ein kleines Brod angeordnet, daneben ein kunstvoll gearbeitetes kleines goldenes Messer, ferner ein kleines goldenes Salzknäpchen. Der Kaiser nahm vom Salz und aß einen kleinen Bissen Brod. Damit war die bei den Angehörigen der orthodoxen Kirche gebräuchliche Cerimonie beendet.

Der Einzug des Kaisers mit dem König in die Stadt ist ein wahrer Triumphzug. Brausender geleitete die Majestäten den ganzen Weg. Bukarest ist in welch leuchtendem Maße es den erleuchteten Hoff der großen Bedeutung des Besuches würdigt. Der heutige Tag wird ein Ehrenblatt in der Geschichte Bukarests sein.

Ueber die politische Tragweite des Besuches erfahren wir Folgendes: Zweifellos bildet das Erscheinen des Kaisers Franz Joseph am rumänischen Königshofe ein sehr wichtiges Ereignis. Die beiden Monarchen befehligen durch diese Begegnung die zwischen ihnen und ihren Staaten bestehende längst bekannte intime Freundschaft in vielfacher und weithin leuchtender Weise, aber es wird keine Politik gemacht, nichts Neues verabredet, wozu auch gerade zufolge der bestehenden Intimität kein Anlaß vorliegt. Zwei ehrliche, treue Freunde bekräftigen herzlich und festerlich ihren Entschluß, auch weiterhin ehrlich und treu zusammenzusehen.

Bukarest, 29. Sept. Heute früh 9 Uhr fand dem Programm gemäß die Truppenchau zu

Ehren Kaiser Franz Joseph auf dem Exerzierfeld bei Schloß Catroant statt. Es waren 30 000 Mann unter dem Commando des Divisions-Generals Arion ausgerückt. Der Weg zum Paradeplatz war prachtvoll geschmückt, für das diplomatische Corps und das Publikum waren große Tribünen errichtet. Der König in der Uniform eines rumänischen Generals mit dem Bande des Stephansordens, ritt dem Kaiser entgegen, welcher die Uniform eines österreichischen Cavallerie-Generals mit dem Bande des Sterns von Rumänien trug, und erhaltete den Rapport. Die Monarchen wechselten einen Händedruck.

Die Truppenchau zu Ehren des Kaisers Franz Joseph ist großartig ausgefallen. Aussehen und Haltung der Truppen waren brillant, die Defilierung tadellos. Besonders fiel allgemein die ausgezeichnete Disziplin der Artillerie auf. Die Königin wohnte im Wagen, die Kronprinzessin zu Pferde der Parade bei. Der Kaiser brückte seine lebhafteste Anerkennung aus und beglückwünschte den König wärmstens zu der glänzenden Haltung seiner Truppen. Riesige Menschenmengen wohnten dem militärischen Schauspiel bei.

Beim Erscheinen der Majestäten brachen die Truppen in stürmische Hurrahs aus; das Publikum applaudirte begeistert die Monarchen. Eine Feststimmung herrscht in ganz Bukarest.

Es verlautet, der deutsche Kaiser werde im Mat Bukarest besuchen, welche Nachricht hier freudige Sensation erregt.

Wien, 28. Sept. Kaiser Franz Joseph verließ anlässlich seiner Anwesenheit in Rumänien der Königin-Duchessin Carmen-Sylva das österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft in Brillanten und dem König Carol die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens. Carmen Sylva ist die allererste Dame, die den höchsten österreichischen Orden für literarische Verdienste erhält.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hat in Rominten eine Deputation von Vitthauern empfangen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit allerlei Ausschmückungen und tendenziösen Ausdeutungen hat ein Theil der Presse die Nachricht aus Constantinopel wiedergegeben, des Inhalts, daß von dem deutschen Botschafter dem Sultan ein Bild der kaiserlichen Familie überreicht worden sei. Die Thatsache an sich ist richtig. Im Frühjahr dieses Jahres gab der Sultan dem Wunsch Ausdruck, ein Bild der kaiserlichen Familie zu besitzen. Unser Kaiser ordnete darauf die Ueberreichung eines solchen Gruppenbildes an, der Sultan dankte telegraphisch warm für diese ihm erwiesene Freundlichkeit. Mit den Constantinopeler Ereignissen von Ende August hat die Sache selbstverständlich ganz und gar nichts zu thun.

Oberbürgermeister Zelle eröffnete im Rathhause den von 130 Vertretern besuchten preußischen Stadtag, hieß die Mitglieder deselben Namens der Stadt Berlin willkommen und betonte, der Zweck der Beratungen sei nicht Sonderbündel, sondern der, die Öffentlichkeit über die Absichten der Städte aufzuklären und unberechtigten, an sie herangetretenen Forderungen entgegen zu treten. Hedner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde die Vorstandswahl vollzogen und mit der Beratung der Sitzungen begonnen. Zur Vorbereitung der Sitzungen für die nächste Sitzung wurde einstweilen der bisherige Vorstand wiedergewählt. Hierauf wurde der Antrag des Oberbürgermeisters Westberg-Cassell einstimmig angenommen, nach dem eine Commission zur Vorbereitung der Statuten aus den Vorstandsmittgliedern und je einem Vertreter der Provinzial-Städte einzusetzen ist. Diese Vorbereitungen finden morgen Vormittag statt. Bei der Beratung über die Forderung der gemeinsamen Verwaltungen (Wohlfahrts-) Polizei für alle Städte und Durchführung des Wohlfahrts-Kostengesetzes beantragt der Stadtrath Wenzel-Breslau nach längerer Ausführungen eine Resolution, welche sich dahin ausdrückt, daß die Erfüllung der Forderung auf die Uebertragung der Wohlfahrts-Polizei an die Stadtgemeinden nicht von einzelnen Verwaltungsbätern der Staatsregierung, sondern von einem einheitlichen, der Wohlfahrts-Polizei als eine Gemeindeangelegenheit anerkennenden Gesetzgebungsakte erwartet wird. Die Resolution wurde allseitig unterstützt und einstimmig angenommen. 4 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte in ihrer Nummer vom 17. September d. J. einen Artikel: Ein gutes „kleines Mittel“, welches sich mit dem Versuchungswesen der Militärverwaltung befaßt. Dieser Artikel enthält in mehrfacher Hinsicht Unrichtigkeiten. Es trifft zunächst nicht zu, daß in Ermangelung örtlicher Marktpreisnotierungen die Proviandämter sich bei ihren Beschaffungen nach den Börsenpreisen des nächsten Börsenplatzes richten. Vielmehr werden bei Bemessungen der in solchem Falle seitens der Intendantur festgesetzten Preisgrenze außer den Marktpreisen benachbarter Magazine und den von anderen Proviandämtern angelegten Preisen zwar auch

die Börsenpreise mitberücksichtigt, sie bilden aber nur einen Theil der Unterlagen, auf Grund deren eine den tatsächlichen Verhältnissen thunlichst entsprechende Preisfestsetzung erfolgt. Ferner kaufen die Proviandämter grundsätzlich „frei Magazin“ innerhalb der ihnen gestellten Preisgrenzen und nach Maßgabe der günstigsten Angebote, sowie der Beschaffenheit der Waare. Es trifft nicht zu, daß hierbei in der Regel von dem zulässigen Höchstpreise die Fracht vom Verlaufs- zum Börsenorte in Abzug gebracht wird. Endlich ist es nicht richtig, daß den Proviandämtern „Provisionen“ gezahlt werden, sofern sich die Beschaffungskosten unter den höchsten Preisgrenzen gehalten haben. Die früher unter gewissen Voraussetzungen zuständigen Taxikassen sind seit dem Jahr 1889 in Wegfall gekommen.

Wielach commentirt wurde in diesen Tagen eine Meldung, wonach der wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zur Exprossion eines Günstlings zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilte Polizeileutnant Lorenz aus Altbamms acht Tage nach Antritt der Strafe aus Grund eines Gnadenverlustes aus der dortigen Strafanstalt entlassen sein sollte. Eine Mittheilung der königlichen Staatsanwaltschaft in Slettin an die „Neue Stett. Ztg.“ besagt jedoch: Die Nachricht ist insofern unrichtig, als ein Gnadenverlust des Kaisers zur Zeit überhaupt nicht vorliegt, es ist vielmehr nur die Strafvollstreckung gegen Lorenz bis zur Allerhöchsten Entscheidung auf sein Gnaden-gesuch ausgesetzt worden.

Die Vorstände der deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt treten Mittwoch in Cassel zusammen, um zu der Robelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz Stellung zu nehmen. In den Kreisen der Vorstände herrscht eine besondere Erregung über die in Aussicht genommene Verschärfung der Aufsicht, die eine außerordentliche Einschränkung der Selbstverwaltung der Anstalt bedeutet.

Auch die österreichischen Zuckereindufstriebe planen ein Syndikat, ähnlich dem in Deutschland angeregten. Selbige soll mit den maßgebenden deutschen Faktoren ein einheitliches Vorgehen zur Hintanhaltung heftiger Preisschwankungen, d. h. zur Erzielung „angemessener“ Zuckerpreise angestrebt werden. Gleichzeitig wird in Frankreich seitens der Zuckereinfuhranten eine große Betittungskundgebung im Sinne der Erhöhung der Ausfuhrprämien in Scene gesetzt, natürlich nur zu dem Zweck, die französischen Exporteure in den Stand zu setzen, den französischen Zucker auf dem Weltmarkt noch billiger als bisher zu verkaufen und die deutschen Zuckereinfuhranten zu unterbieten. Das sind die Wirkungen des neuen deutschen Zuckergesetzes.

Der Beckler „Local-Anzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit dem deutschen Botschafter in Constantinopel. Dieser erklärte: Er halte eine Wiederholung der Excesse von Seiten der Türken für ausgeschlossen. Ferner theilte er mit, der Sultan habe auf des Botschafters entschiedenes Verlangen sein kaiserliches Wort gegeben, bei etwaigen einschreitenden Unruhen nur Polizei und civiler Militär einschreiten zu lassen, jede Verwendung bewaffneter Volksmassen oder jogenannter Knüttelmänner aber auszuschließen und streng zu verbieten. Damit sei eine genügende Garantie geschaffen. An das Eintreffen einer für den 30. September angeündigten neuen armenischen Deputation glaubt der Botschafter nicht. Die Einigkeit der Botschafter — führte der Freiherr weiter aus — sei vollkommen, aber sie hängen selbst von ihren Cabineten ab. Die Einführung der beschlossenen Reformen geschehe gewiß, aber nur langsam, da es an geschulten Beamten mangelt. Fregend welche Gefahren für die Europäer, besonders für Deutsche, existiren nicht.

Der Reichsgericht hat das Revisionsgesuch des Staatsanwalts wegen der Freisprechung Friedrichs abgelehnt, die sonach nunmehr rechtskräftig ist. — Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Geheimrath Krupp, in der Nähe von Mitten ein über 400 Morgen großes Gelände zu erwerben, um daraus eine Colonie für invalide Arbeiter seiner Gußstahlfabrik in Annen zu errichten. — Ein Berliner Bankier ist an der Börse wegen Unterschlagung von Depots verhaftet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 29. Sept. Der heute hier tagende Congress jungerösterreichischer Reichsraths- und Landtags-

abgeordneter Böhmens und Mährens nahm den Beschlus Antrag an, der Regierung entschiedene Opposition zu machen und darauf zu dringen, daß Neuwahlen für den Reichsrath auf Grund der neuen Wahlordnung unverzüglich ausgeschrieben werden; ferner wurde beschlossen, sich bis dahin der Durchführung des Ausgleichs auf das Entschiedenste zu widersetzen.

Aus Dux, Brüx und Komotau sind hier Nachrichten eingegangen, denen zufolge unter der Arbeiterschaft außerordentliche Durstschreien verbreitet werden. Im Duxer Kohlengebiet sind heute 700 bis 1000 Bergleute in Aufrührer getreten. Die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Italien. Rom, 29. Sept. In hiesigen Blättern wird das nachfolgende, jedoch nicht definitive Programm für die Feler der Beirathung des Prinsgen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro veröffentlicht: 20. Okt.: Ankunft der Prinzessin Helene in Bari; 21. Okt.: Zeremonie der Uebertritts der Prinzessin zum römisch-katholischen Glauben; 22. Okt.: Ankunft in Rom mit festlichem Empfang; der Fürst von Montenegro und die Prinzessin Helene werden in der Consulta Wohnung nehmen; 24. Okt.: Kirchliche und bürgerliche Trauung; 25. Okt.: Vorstellung der Behörden vor der Prinzessin Helene; 26. Okt.: Diplomatische Galatage; 27. Okt.: Militärische Galatage und Festvorstellung im Teatro Argentina; 28. Okt.: Große Parade; 29. Okt.: Abreise des kronprinzlichen Paares nach Florenz.

Frankreich. Paris, 29. Sept. Unter den Persönlichkeiten, welche der Kaiser von Rußland bei dem Frühstück im engeren Kreise in der russischen Botschaft empfangen wird, befinden sich die Admirale Gervais und Besnard sowie der General Volskoff. Alle Haushofmeister der russischen Botschaft sowie alle für den Dienst in derselben bestimmten sonstigen Personen, haben sich gestern dem anthropometrischen Verfahren unterziehen müssen.

Marzelle, 29. Sept. Die aus Madagaskar heute hier eingetroffenen Zeitungen berichten von weiteren Räuberzügen der Jahabalos in der Umgebung von Tananarivo. Mehrere Provinzangehörige seien geplündert, die Begeleitmannschaften getödtet worden. Eine Compagnie Hausfa sei überfallen, zwei Mann davon getödtet, zwei Offiziere verwundet worden. Im Augenblicke des Abganges der Post sei das Gerücht verbreitet gewesen, mehrere Tausend Jahabalos umschlossen Tananarivo und hätten sogar zwei Vororte der Hauptstadt angegriffen.

Spanien. Madrid, 29. Sept. Der Generalgouverneur der Philippinen, General Blanco, schätzt nach einer seeben hier eingegangenen Nachricht die Zahl der Insurgenten auf höchstens 5000. Durch die Operationen in den letzten Tagen ist es dem General gelungen, die Insurgenten detart zu umzingeln, daß ein Unfischgreifen des Aufstandes auf die anderen Provinzen unmöglich geworden ist. General Blanco wartet jetzt die Ankunft der bereits unterwegs befindlichen Verstärkungen ab, die es ihm ermöglichen werden, den Aufstand binnen Kurzem völlig zu unterdrücken. Es ist hierzu umso mehr Aussicht vorhanden, als in den Reihen der Aufständischen große Entmuthigung herrscht, und die Bevölkerung der Philippinen sich von der Sache der Aufständischen immermehr zurückzieht. — Die spanische Regierung befolgt die immerhin lobenswerthe Taktik, in allen auf die Philippinen bezüglichen Dingen die vollste Offenheit walten zu lassen. Das verhindert aber die Blätter der Opposition nicht, die Regierung gerade jetzt sehr scharf anzugreifen. Es waltet dabei die Absicht ob, dadurch die Annahme der Regierungsvorlagen über die Subvention der Eisenbahnen in den Kanarien zu verhindern.

Türkei. Constantinopel, 29. Sept. Die in englischen Blättern verzeichneten auf die Person des Sultans bezüglichen Gerüchte beruhen, wie aus amtlicher türkischer Quelle gemeldet wird, auf gefälschten Emissionen. Auch gegenüber den aus Athen verbreiteten Meldungen über blutige Zusammenstöße der türkischen Truppen mit griechischen Banden und über angebliche Erfolge der Letzteren sei das größte Mißtrauen am Platze, da diese Meldungen fast insgesammt durch die authentischen Informationen Gegen gestrafft wurden.

Von Nah und Fern.

* Unterseeisches Torpedoboot aus Aluminium. Ein vom Lande aus leitbares unterseeisches Torpedoboot aus Aluminium, die Erfindung eines Dr. Franz Clope, wird gegenwärtig von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten erprobt. Die Bewegungskraft ist in 26 elektrischen Akkumulatoren aufgespeichert. Geleitet wird das Boot mittels eines Kabels vom Lande aus, ähnlich wie der Brennan-Torpedo. Auf dem Pult des Leitenden an Land befinden sich Kontakte mit den Bezeichnungen Vorkurs, Steuerbord, Backbord, Steigen, Sinken, Feuer, Zurück. Ferner sind auf demselben drei Pfefferblätter angebracht, von denen das eine den Kurs und die Fahrt des Bootes, das zweite seine Tiefe unter der Wasseroberfläche und das dritte den Moment anzeigt, in dem der Bug des Fahrzeuges an ein Hinderniß stößt.

Vermöge eines besondern, an Bord befindlichen Apparats kann der Beobachter an Land jederzeit eine chemische Substanz aus dem Boot aufsteigen lassen, die sich an der Oberfläche zu hell leuchtender Flamme entzündet, und so den Aufenthaltort des Bootes feststellen. Ueber die vorgenommenen Proben schreibt „Industrie und Iron“ das Folgende: Beim Niederdrücken des mit „Vorwärts“ bezeichneten Contactes begannen die Proben sich rasch zu drehen, bei „Zurück“ schlugen sie rückwärts. Beim Gebrauch des Knopfes „Sinken“ öffnete sich ein Ventil, das Ballastwasser in einen besondern Raum des Bootes einließ, während beim Niederdrücken des Contactes „Steigen“ dieses Ventil sich wieder schloß und eine Pumpe das Ballastwasser zu entfernen begann. Das Ruder wurde durch Bedienung der Contacte „Steuerbord“ und „Vordbord“ bewegt. Der Tiefenlauf des Bootes wurde auf dem entsprechenden Zifferblatt selbstthätig angezeigt. Der im Bug angebrachte Compaß hat eine Anzahl Contacte, bei deren Berührung mit der Nadel ein am Land befindlicher Compaß sich in gleicher Weise einstellt. Das die verschiedenen Leitstränge übermittelnde Kabel rollt von einer Walze auf dem Fahrzeug ab und wird selbstthätig eingegeben, sobald Loche entsteht.

* **Die spanische Minister Canovas** hat aus New-York einen originellen Brief erhalten. Ein Arzt droht im Namen seiner Landsleute, mit einer Armee Bacillen der verschiedensten ansteckenden Krankheiten nach Spanien einzuschiffen, um Wasser und Luft damit zu vergiften, falls die spanische Politik auf Kuba bis zum 1. October keine Aenderung erfahren haben sollte. — (Ähnliche Drohungen wurden auch 1870 in Frankreich gegen Deutschland laut.)

* **Schicksal eines Deutschen in New-York.** Ueber eine bemerkenswerthe Gerichtsverhandlung wird aus New-York berichtet: Vor den Schranken stand ein junger Deutscher Namens Joseph Rabener unter der Anklage, im vergangenen August einer Frau auf der Straße die Börse entziffen zu haben. Der Angeklagte gestand seine Schuld ein, wandte aber ein, daß er durch Hunger zur Straftat getrieben worden, da er dem Hungertode nahe gewesen sei. Der Richter, der ihn verhaftete, bezeugte, daß er bei seiner Verhaftung so schwach gewesen sei, daß er kaum stehen konnte. Die Prüfung des Vorlesens des Angeklagten ergab die Wahrheit aller seiner Angaben, insbesondere der Thatsache, daß er der Sohn eines in Koblenz anhängigen deutschen Adligen sei. Die Geschworenen mußten ihn zwar schuldig sprechen, empfahlen ihn aber der Gnade des Richters und erklärten, falls dieser den Urtheilspruch suspendiren würde, die nöthigen Mittel aufzubringen zu wollen, um ihn nach Koblenz zurückzuschaffen. Der Richter unterließ die Verurteilung, und die Geschworenen schossen genug Geld zusammen, um dem Angeklagten Kleider zu kaufen. Darauf gingen sie mit ihm zum Bureau einer Dampfergesellschaft, kauften ihm ein Billet, verließen ihn mit Taschengeld und verabschiedeten sich noch persönlich seiner glücklichen Abfahrt am letzten Freitag.

* **Brest, 29. Sept.** Bei dem letzten Unwetter gingen im Hafen von Gullivier zwei Fischer-Schaluppen mit Mann und Maus unter. 15 Personen sind ertrunken.

* **Wien, 29. Sept.** Die Arbeiter der Werkstätten der Staatseisenbahn-Gesellschaft legten gemäß dem gestrigen Beschlusse die Arbeit nieder. Von 870 Arbeitern erschienen nur 69, welche sämmtlich Tagelöhner sind, früh zur Arbeit. Die Streikenden verhalten sich vollständig ruhig. Heute Nachmittag wird eine Deputation dem Generaldirektor Grimmburg die Wünsche der Arbeiter vorbringen.

* **London, 28. Sept.** Die Versuche, die während der verfloffenen Woche mit einer neuen Kanone gemacht worden sind, haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Die neue Granate übertrifft an Durchschlagskraft alles bisher Dagewesene und ist absolut rauchlos. Der oberste Kitegratz läßt eine bedeutende Menge dieser Granaten anfertigen. Die betreffende Fabrik, in der der neue Sprengstoff hergestellt wird, befindet sich in einer Entfernung von drei Kilometern von jeder menschlichen Wohnung und ist nur einigen Artillerieoffizieren zugänglich. Truppen bewachen die Fabrik Tag und Nacht.

* **Stettin, 27. Sept.** In einer Destillation war der Arbeiter Derting aus Pommerendorf mit einem anderen Arbeiter eine Wette dahin eingegangen, daß er zwei Kise schneller verzeigern wolle, als der Andere zwei Flaschen Bier austrinke. Beim Austrag der Wette blieb dem Derting infolge des heftigen Schluckens ein Stück Käse in der Speiseröhre stecken und er mußte, bevor Hilfe geschafft werden konnte, ersticken.

* **Paris, 26. Sept.** Vor dem Baden einer belgischen Schuhfabrik kam es vorgeritten zu sehr heftigen Kundgebungen, weil der Besitzer derselben, trotz der eingegangenen Verpflichtung, sein Geschäft nicht um sieben Uhr abends, wie alle anderen Ladenbesitzer, geschlossen hatte. Etwa zweltauftausend Comités sammelten sich vor dem Schuhladen an und bewachten denselben, wobei es Schmärgungen gegen den Geschäftsmann und dessen Kunden regnete. Die Polizei schritt ein und der Kommissar ließ bereits die vorgeschriebenen Sonmationen ergehen, die nicht beachtet wurden, als er dem Geschäftsmann die Wessung ertheilte, seinen Laden zu schließen. Dieser gehorchte und nun zogen die Mantelkanten, die ihren Zweck erreicht hatten, sich zurück. Für heute werden neue Krawalle befürchtet.

* **Weltausstellung in Paris.** Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung 1900, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Richter in Berlin, hat das erste Circularschreiben erlassen, in welchem für die schwierige Ausgestaltung der Deutschen Abtheilung die Unterstützung der beteiligten Kreise erbeten wird. Es wird darauf hingewiesen, daß es im gemeinsamen Interesse der Industrie und des Handels läge, daß in der Deutschen Abtheilung dieser Ausstellung ein würdiges und anschauliches Gesamtbild der Leistungsfähigkeit Deutschlands, auf künstlerischem, industriellem und gewerblichem Gebiete gegeben werde und daß die Art des Auftretens der Deutschen Industrie in Paris nicht ohne Einfluß auf die künftige Gestaltung des gesammten Deutschen Ausfuhrhandels bleiben könne. Anmeldungen haben im Wesentlichen vor Beginn des Jahres 1898 zu erfolgen. Dem Circularschreiben sind Anmeldeungs-Formulare, Ausstellungs-Programm und allgemeine Classification der Ausstellungsgegenstände beigelegt.

* **Eine unensthliche Mutter** stand kürzlich vor dem Leipziger Landgericht. Es war die Dienstmagd Emilie Neßner aus Dütendorf bei Zeltz, welche, um sich ihres 23jährigen Knaben zu entledigen, diesen in stürmischer, regnerischer Nacht in einem Kornfelde, nachdem sie das Kind bis aufs Hemd entkleidet hatte, aussetzte. Ein zufällig vorübergehender Handwerker hörte das schreiende Kind und rettete es vor sicherem Tode. Die Neßnerin wurde aus § 221 des Strafgesetzbuchs zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

* **Mailand, 28. Sept.** Heute hat ein Zusammenstoß zwischen einer Maschine und einem Zuge der

Vine-Becco-Colico stattgefunden; einige Personen sind verwundet worden. Ein weiterer Eisenbahnzusammenstoß wird gemeldet, welcher Nachmittags 5 Uhr in der Nähe von Melignano auf der Provinzialbahn zwischen einem Personen- und einem Güterzug stattgefunden hat. Sechs Personen sollen dabei verwundet worden sein.

* **Ein seltenes und gefährliches Wild** wurde in Oberarabach im Sauerlande erlegt. Als sich nämlich der Landwirth Giese aufmachte, um ein Gäschen zu erlegen, sah er in einiger Entfernung ein ihm fremdes, tagenlanges Thier mit schwarzgeflecktem, gelbem Pelz daherschleichen. In Schußweite angekommen, dreht er ihm eine Schrotladung auf's Fell und gleich darauf eine zweite. Das Thier kommt darauf brüllend auf den Jäger zu. Dieser flüchtet auf eine Fichte und feuert von dort den dritten Schuß, diesmal aber eine Kugel, auf die große Kacke ab. Das Thier fällt darauf endlich zu Boden. Näher hinzutretend, sieht der Jäger, daß er ein Leopardemännchen erlegt hat. Wie die Wessle in das Revolver gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt. Man vermutet, daß sie Eigenthum des Menagerie-Besitzers Weidauer war, der kürzlich in Arnberg und Hütten seinen Thierpark zur Schau stellte. Der Jäger fuhr seine Beute, die allerorts angestaunt wurde, nach Weidme zu einem Ausstopfer, um sie demnächst als die seltenste Jagdbeute, die wohl jemals im Sauerlande gemacht wurde, in seiner Wohnung aufzustellen.

* **Enttarnung einer Fellscheerin.** Die Anhänger des Sptilismus, der Telepathie und ähnlicher schöner Dinge haben sich wieder einmal über die schmerzliche Enttarnung ihrer Wähler zu beklagen. Zu Sadowa auf der Insel Wight führte ein Unternehmer eine Fellscheerin vor, welche die allerdings staunenswerthe Gabe zu besitzen schien, Fragen, welche auf Zettel geschrieben wurden, die in Gewächshaus des Publikums blieben, zu beantworten, ohne vom Inhalte derselben durch irdische Mächte Kenntniß zu erhalten zu haben. Ein von der Zwecklichkeit angezweifelter Gast erlaubte sich den Vorschlag, die „Blods“, auf welche die Fragen geschrieben wurden und von welchen man dann den obersten Zettel abriß, etwas genauer zu prüfen. Er wurde zwar prompt hinausgeworfen, vermochte sich aber schon an anderen Tagen einen Bloch in die Tasche gleiten zu lassen. Und da stellte sich alsbald heraus, daß unter dem zweiten Blatt ein Stück Indigopapier sich befand, das die Fragen auf das dritte Blatt durchschrieb, welches jenen der Fellscheerin hinausgereicht wurde, nachdem der Impresario dem Publikum die obersten Zettel überlassen und die Blods wieder eingesammelt hatte. Das Beste an der Sache ist, daß der Impresario jetzt den Entlarver wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht hat!

* **Salonik, 28. Sept.** Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Bruder des österreichisch-ungarischen Bizeconsuls in Serres (Macedonien), Namens Plato, von Räubern entführt worden sei und daß diese ein Lösegeld von 2000 Mfr. für ihren Entlassenen fordern. Die türkische Regierung hatte sich entschlossen, das verlangte Lösegeld zu zahlen. Bei dessen Uebergabe an die Räuber geschah aber seitens des hierzu beorderten Militärs, das sich offenbar der Räuber verdächtig wollte, ein Mißgriff, so daß die Räuber Plato tödteten. Die Räuber entkamen. Der österreichisch-ungarische Generalsconsul in Salonik v. Haupt forderte kategorisch die Bestrafung der Schuldigen.

* **Zu einem Zwischenfall** kam es bei der Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst in Augsburg. Ein Prüfling Namens Haller aus Nürnberg erhielt nämlich bei dem deutschen Aufhuf die Note IV, was die weitere Theilnahme an der Prüfung ausschließt. Als ihm dies durch den Vorsitzenden in Anwesenheit der Kommissionsmitglieder eröffnet wurde, entgegnete er: „Wenn er auch so wie im Vorjahr ein Herr v. L. aus Augsburg die Aufgaben vorher gehabt hätte, würde er nicht durchgefallen sein.“ Der Prüfling hielt den schweren Verdacht auch nach Einsprache und Verwahrung der Kommissionsmitglieder noch aufrecht. Wie die „Frank. Zig.“ noch weiter hört, wurde er später vernommen und werden bereits einige Namen von Herren außerhalb der Kommission genannt, die mit der Sache im Zusammenhang stehen sollen. Eine strenge Untersuchung soll bereits eingeleitet sein.

* **Kopenhagen, 29. Sept.** Dem hiesigen amerikanischen Gesandten ist die folgende Meldung von Lieutenant Peary zugegangen: Peary sei am 2. August d. J. mit seiner Expedition in Godhavn (Grönland) eingetroffen und am folgenden Tage nach Upernivik und Cape York weitergereist. Sein Schiff „The Hope“ habe bei der Küste von Labrador und in der Davis-Strasse durch große Mengen schweren Treibesees Verpätung erlitten. Peary werde wahrscheinlich gegen den 10. September in Godhavn zurückkehren. An Bord sei Alles wohl.

* **Ein Distanzzeit.** Lieutenant Hausmann vom 13. preussischen Husarenregiment, dessen Inhaber König Humbert ist, erhielt, nachdem die Manöver in Lothringen, an denen sein Regiment Theil genommen hatte, beendet waren, den Auftrag, nach Monza zu reiten und dem Könige Humbert die Glückwünsche des Regiments zur bevorstehenden Vermählung des Prinzen von Neapel darzubringen. Lieutenant Hausmann brach am 12. September von Falkenberg auf und gelangte über Jäbern, Straßburg, Basel, Luzern, Andermat und den Gotthardpaß am 19. September, Vormittags 11 Uhr, in Monza an. Noß und Reiter befanden sich, nach der „Frank. Zig.“, in vorzüglicher Condition. König Humbert nahm Lieutenant Hausmann sehr gnädig auf, lud ihn zu Tisch, ließ ihn an der Tafel zu seiner Rechten sitzen und ernannte ihn zum Cavaliere. Die Strecke, welche Lieutenant Hausmann in sieben Tagen und zwei Stunden zurückgelegt hat, beträgt 730 Kilometer.

* **Der Löwe'schen Waffenfabrik** ist von der spanischen Regierung neuerdings die Lieferung von 60 000 Infanteriegewehren kleinen Kalibers übertragen worden.

* **Lübenberg (Schlesien), 29. Sept.** Eine mächtige Feuerbrunst zerstörte Nachts die erst vor wenigen Jahren mit bedeutenden Kosten neuerbauten Dampfmaschinenwerke der Firma A. Ganie. Sämmtliche Maschinen, kolossale Wehl- und Getreidevorräthe (von letzteren in einem Speicher allein sechs tausend Centner) wurden gänzlich vernichtet. Der Schaden ist nach Millionen Mark zu berechnen. Zahlreiche Arbeiter sind brodlos, ein Müllergeselle wird vermisst.

* **Von den Geschichten,** die aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin von England augenblicklich erzählt werden, sei eine hier mitgetheilt: Die Königin hatte eines Tages ein allerliebtes kleines Mädchen, das Töchterchen einer Palastdame, bemerkt, daß ihr um ihres reifenden Wesens und ihres lieben Plappermäulchens willen außerordentlich geüel. Sie plauderte mit dem Kinde und lud es zur Abendtafel ein. Bei Tisch bemerkte sich die Kleine mit al dem Anstand, den es als seine Engländerin dahinein gelernt

hatte und hanltete mit Messern und Gabeln wie ein Großer. Nun gab es aber Hühnerbraten, und die Königin nahm der Bequemlichkeit halber einen Knochen zwischen die Finger und „knabberte“ ihn so gemüthlich wie jeder andere, nicht königliche Esser, es auch gethan haben würde. Der Gast sah diesem Vorgehen der Königin mit offenem Munde und mit noch offeneren Augen eine Weile zu. So was hatte das Kind dahinein nie gesehen, wo die Etikette mehr als streng war und keine Form je verlegt wurde. Dann hob es langsam den Beifinger hoch, wie damit auf die Königin und rief dann mit lauter Stimme: „Oh! piggie! piggie!“ (Ferkelchen!) Das Entsetzen, das die ganze Tafelrunde bei diesen Worten des Kindes ergriff, läßt sich nicht beschreiben: Alles war starr! Die Königin aber lachte herzlich über die kleine Naive und knabberte ihren Hühnerknochen unbetrübt weiter.

Aus den Provinzen.

* **Danzig, 29. Sept.** Ein schwerer Unfall hat sich heute auf der todten Weichsel zugetragen. Der Dampfer Prinz Albrecht v. Preußen schleppte fünf Ockerfahne aufwärts. Am ersten rechts hinfälligen, war ein Boot mit fünf Insassen eingebängt. Als der Ockerfahne infolge schlechten Stenerns bei der Biegung an der Sandburfschleife bei Ustjehre aufzuliegen drohte, versuchten Arbeiter das Boot loszumachen, um nicht erdrückt zu werden. In demselben Augenblick fuhr der nächste Ockerfahne auf und das Boot kam unter denselben. Die Insassen wurden sämmtlich zwar aus dem Wasser gezogen, vier jedoch waren zum Theil schwer verletzt, der fünfte ist im Lazareth bereits gestorben. — Für 50jähriges Geschäftsjubiläum begehrt am 1. October die bekannte Kolonialwaarenfirma von A. Faust am Vangenmarkt, welche von dem Vater der hiesigen beiden Inhaber an derselben Stelle, nur in etwas bescheidenerem Umfange, begründet worden ist. Die Firma ist wohl die größte ihrer Branche in der Provinz und hat einen bedeutenden Exportverkehr nach vielen Orten der Provinz; seit Jahren betreibt die Firma als Spezialität einen Delikatessen- und Süßfrüchtigen-Handel, der in der Provinz unerreicht dasteht.

* **Marienburg, 28. Sept.** In Betreff der Unterschleife im hiesigen Gerichtsgängeln tragen die „M. W. M.“ noch folgendes nach: Vermeister Beyer, der unter dem Namen Schausell Frachtwendungen mit Schuhmaaren und Leder hatte abgehen lassen, ist auf telegraphisches Ersuchen der hiesigen Polizeiverwaltung inzwischen in Berlin verhaftet worden, mit ihm seine Frau und andere dort ansässige Personen, die der Hehlerei dringend verdächtig sind. Die beiden Schuhmachermeister Mohde und Platowast wurden, da sie hier ansässig sind, eigene Grundstücke hier selbst besitzen und kein Fluchtverdacht vorliegt, vorläufig in Freiheit gelassen. Vermeister Wolow wurde dem Gerichte zugelassen, jedoch von diesem ebenfalls aus der Haft entlassen, da er ebenso wie Mohde und Platowast geständig ist.

* **Schöneck, 29. Sept.** Die hiesigen städtischen Behörden haben beschlossen, das Gehalt des Bürgermeisters vom nächsten Jahre ab auf 1800 Mfr. nebst freier Wohnung im Werthe von 300 Mfr. festzusetzen. Diese Beschlüsse haben die Bestätigung der Aufsichtsbehörden gefunden.

* **Schöneck, 29. Sept.** Da die früher vom Staate den Gemeinden aus den Böden überwiesenen Zuschüsse fortlassen, so hat Schöneck noch für dies Jahr 2328 Mfr. Kreissteuern nachträglich zu zahlen. — Für 27 000 Mfr. hat Herr Nole sein Restaurant „Eiboll“ an Herrn Knopf aus Wartenwerber verkauft. — Zum Vorsitzenden des Lehrervereins „Berent und Umgegend“ ist an Stelle des als Seminarlehrer nach Vöbber verfertigen Rectors Herrn Dr. Hilder-Berent Herr Bodgurski sen. gewählt. — Die Holztermine der Oberförsterei Sobbowitz finden in Schöneck für das letzte Vierteljahr am 13. November und 11. Dezember statt. — Zum Gemeindevorsteher von Tuschau ist der Eigenthümer Herr Walbach gewählt und bestätigt.

* **Berent, 28. Sept.** Der Neubau des hiesigen Postgebäudes ist im Rohbau fertig gestellt, auch einbezogen. Bezogen wird es am 1. October 1897, mit welchem Tage der Miettsvertrag in Betreff der Räumlichkeiten in dem Bleich'schen Hause, wo die Postlocalitäten jetzt nun seit 20 Jahren untergebracht sind, abläuft. Das neue Gebäude ist von dem Rathmann Hahn auf dessen Grundstück auf der Amtsfreiheit erbaut und von dem Postbureau auf 20 Jahre für jährlich 2400 Mark gemietet worden.

* **Aus dem Kreise Schwes, 28. Sept.** Auf dem Rentengute Sauer, welches kürzlich von der königlichen Anstaltungscommission angekauft worden ist, haben sich bereits die Parzellanten angesiedelt. Kürzlich sind nun zwischen den Betheiligten Verhandlungen darüber geführt worden, ob für das Rentengut eine eigene Schule gebaut werden soll, oder ob die Schule zu Wresineremühle, die für die schulpflichtigen Kinder der Rentengutsbetheilnehmer am nächsten liegt, in eine zweiklassige umgewandelt werden soll. An der Verhandlung nahmen auch Bevollmächtigte der königlichen Regierung zu Wartenwerber theil. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt, doch neigte man mehr dem Bau einer Schule auf dem Rentengute zu. — Ein interessanter Prozeß schwebt zur Zeit zwischen der Fideicommissbesitzerin Frau Gräfin von Alvensleben auf Ostromejlo und dem Fiskus. Vor ungefähr 40 Jahren hatte der damalige Besitzer der Herrschaft, ein Herr von Schönborn, mit dem Staate einen Vertrag abgeschlossen, wonach ihm die Fährberechtigung über die Weichsel zu Theil wurde. Nachdem nun im vorletzten Jahre die Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Jordan fertiggestellt worden ist, ist die Fährberechtigung überflüssig geworden und eingegangen und der Fährvertrag geschlossen worden. Dadurch erleidet die Herrschaft Ostromejlo bedeutenden Schaden, der durch den Umstand noch gesteigert wird, daß für sämmtliche Gespanne Brückenpöl gezahlt werden muß. Frau von Alvensleben macht nun ihre Ansprüche auf gerichtlichem Wege geltend.

* **Culm, 28. Sept.** Vorgestern Nachmittag wurde (wie schon gestern kurz gemeldet) der Rentier Friedrich Beyer aus Kulm, der früher in Mader bei Thorn wohnte, in der Trinke links der Couplirung ermordet aufgefunden. Das Gesicht der Leiche zeigt Fingerringelungen und es muß dieselbe nach der Fundstelle hingeschleift worden sein. Im Hof derselben wurde ein Depofitenstein über 4200 Mfr. und ein Sparloffenbuch über 3000 Mfr. vorgefunden, während die Uhr und das Portemonnaie fehlten. Beyer wollte in nächster Zeit in der Umgegend von Bromberg heirathen. Am Donnerstag Abend wollte er im Culmann'schen Gasthause einen Hundert-Markfchein wechseln und nachdem er sich nicht mehr gesehen worden. Ein hiesiger Arbeiter ist als der That dringend verdächtig verhaftet.

* **Marienwerder, 29. Sept.** Bei der hiesigen Reichsbahn-Nebenstelle ist heute Vormittag ein

falscher fünf-Markfchein angehalten worden. Derselbe trägt das Datum des 10. Januar 1882. Auf der Vorderseite ist der Schriftzug: „Der Reichsbankenscheine nachmacht oder verfälscht“ etwas verwascht. Auf der Rückseite fehlen die auf den echten Scheinen vorhandenen Fäden, welche auf dem Falschstück nur gezeichnet sind; außerdem ist der rechte Stempel, welcher den Reichsbankler enthält, verwascht. — Der Schein ist im Uebrigen so täuschend nachgemacht, daß er von den echten nur schwer zu unterscheiden ist.

* **C. Stuhm, 29. Sept.** In Betreff der Pflasterung der Begleitstraße vom Bahnhof Stuhm bis Weidenberg ist noch mitzutheilen, daß die Strecke eine Länge von 3063 Meter hat und die Kosten auf 45,945 Mfr. veranschlagt sind. Hierzu hat der Kreisaußschuß 24 504 Mfr. aus Kreismitteln bewilligt und hat mühsig die Stadt noch 21,441 Mfr. aufzubringen. Die Sägewerke D. Herrmann und Comp., welche diese Begleitstraße am meisten mit großen schweren Lastfuhrwerken benutzen und von der Pflasterung derselben großen Vortheil haben, zahlen hierzu einen freiwilligen Beitrag von 7000 Mfr. Die Stadt hat nun noch den Rest aufzubringen, welcher dem Vernehmen nach durch eine Anleihe aus der Kreisbankkasse aufgenommen werden soll. Die Ausführung des Baues übernimmt der Kreis. Die Arbeiten sollen, da der Magistrat mit den angrenzenden Besitzern über die Abtretung der Ländereien einig, sofort begonnen werden.

* **G. Osterode, 29. Sept.** Am Sonntag wollte der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Bischoff, auf seiner Fahrt nach der Oberförsterei Taberbrück zur Färsche einige Stunden in unsern Mauern. Im Kreisbaule ließ er sich die städtischen Behörden vorstellen. Nachdem er mit mehreren Herren im hiesigen Hotel ein Frühstück eingenommen, setzte er zunächst nach Gratzsch seine Reise fort. — Am Nachmittage fand das vom hiesigen Radfahrer-Verein ins Werk gesetzte Straßenwettfahren statt. An demselben theilnahmen sich Vertreter der Vereine in Danzig, Br. Holland, Königsberg, Di. Eylau, Reidenburg, Soldau etc. Als erster Sieger ging hervor aus dem ersten Rennen Kfiondzet-Ostero, aus dem zweiten Rennen Hüh-Danzig und aus dem dritten v. Schmidt-Königsberg. Am 8 Uhr begann die Preisvertheilung in dem Paderbacher Saale, in dem Kunstfabriken und Tanz die Gesellschaft noch recht lange zusammen hielt. Als Ehrenpreis erhielt Kfiondzet ein herrliches Trinkhorn auf massivem silbernen Fuß mit der Inschrift: „Dem besten Fahrer des R. B. Osterode zum 10 km-Fahren am 27. 9 96“ und gleichem mit einem preisgekrönten Radfahrer geschmückten Deckel.

* **Gumbinnen, 25. Sept.** Damit die ausländigen Geistlichen über etwa unterlassene kirchliche Trauungen und Toden feier rechtzichtig Kenntniß erhalten, um die geistliche Handlung nachholen zu können, hat das Consistorium zu Königsberg es für wünschenswert erachtet, daß seitens der Standesämter periodisch, bezw. monatliche Nachweisungen über erfolgte Eheschließungen und Geburten den Pfarrämtern im Wege freier Vereinbarung eingereicht werden möchten. Das Consistorium hat sich an den Regierungspräsidenten mit dem Ersuchen gewendet, die Standesbeamten des Bezirkes davon in Kenntniß zu setzen, daß staatlicherseits kein Bedenken gegen solche Auskunftsstellung vorliegt. Der Regierungspräsident hat dem Besuche entsprochen und den Standesbeamten durch die Landräthe davon Kenntniß geben lassen.

* **Weseritz, 28. Sept.** Gestern früh versuchte die Ehefrau eines höheren Beamten B. ihrem Leben ein Ende zu machen. Mit einem langen Messer brachte sich Frau B. einen Schnitt an der Kehle bei und versuchte auch, sich die Pulsadern zu öffnen. Da der Selbstmordversuch jedoch bald entdeckt wurde, gelang es dem sofort geholten Arzt die Blutung zu stillen. Die Verletzungen der Frau, die noch am Leben ist, sollen lebensgefährlich sein. Ueber den Beweggrund zu der unglückseligen That erzählt man, daß die Frau schon längere Zeit innerlich lebend war und kürzlich einen Berliner Spezialarzt konsultirte, der ihr eröffnete, ihr Leben sei eine unheilbare Krankheit. Seit dieser Zeit scheint bei der Frau eine krankhafte Stimmung der Geisteskräfte eingetreten zu sein, welche die freie Willensbestimmung der Leidenden beeinträchtigte und in ihr den Entschluß zum Selbstmord reifen ließ.

lokale Nachrichten.

Eibing, 30. September.

* **Wuthmaßliche Witterung** für Donnerstag, 1. October: Milde, wolfig, vielfach Regen. Starke Winde.

* **Personalien.** Dem Landgerichtsrath Thun in Danzig ist aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Dem Kanzleirath Koch in Könitz ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

* **Der Vorstand des hiesigen Vereins für verschämte Arme** beabsichtigt, wie bereits vor einiger Zeit mitgetheilt, am Mittwoch, den 14. October, in den Sälen der Bürgerresourse eine Dilletantvorstellung zu veranstalten. Das Programm derselben ist wie folgt zusammengestellt: 1) „Der Musikfeld“, Operette in 1. Akt von H. Genée (mit Orchesterbegleitung); 2) Lebende Bilder: a. „Weberfrühling“; b. „Ein süßes Geheimniß“; c. „Der Geliebte“; d. „Der Tanz auf der Alm“; e. „Stattliches Hochzeit“; f. „Als unsere Großmutter tanzen lernte“ in Empire-Kostümen. — Nach dem lebenden Bildern findet Pause statt, in der zur Erfrischung der Anwesenden kalte Wesseln in den Nebenräumen aufgestellt werden. — 3) „Die Burggrüne“, Lustspiel in 1 Akt von Otto. — Die Vorbereitungen zu der Vorstellung sind bereits in vollem Gange und lassen erwarten, daß die Veranstaltung einen glänzenden Verlauf nehmen und damit den guten Zweck erfüllen wird, welchen der Eingangsbegleitverein mit derselben verfolgt. Die Rollen im Lustspiel sowohl wie in der Operette sind mit bewährten Kräften hiesiger Kunstkreise besetzt, während die lebenden Bilder unter der sachkundigen und kunstverständigen Leitung des Herrn Oscar Meyer-Eibing gestellt werden. In lebenswüthiger Weise hat eine große Anzahl hiesiger junger Damen ihre Theilnahme an den farbenprächtigen Gruppenbildern zugesichert.

* **Gebirgschützen.** Herr Wasserbauinspektor Kraft aus Marienburg wird am 9. October cr. die Herbstschützen in den Reichsbahnen Einlage, Beyer und Jungfer, um 10 Uhr Vormittags beginnend, unter Hinzuziehung der Dammerwälder der einzelnen Regimenter, vornehmen.

* **Neuwahl.** In Stelle des verstorbenen Deputationsinspektors Claß ist der Regierungsbauinspektor Rieger aus Dirschau zum Deputationsinspektor für den Eibinger Deputationsverband gewählt und verpflichtet worden.

* **Die Jahresrechnung der Deichkasse** des Eibinger Eibinger Deichverbandes für das Rechnungs-

Im Jahr 1895/96 liegt nach erfolgter Feststellung derselben durch das Reichamt in der Zeit vom 1. bis 15. October etc. in den Vormittagsstunden im Bureau des Reichamts hier selbst zur Einsicht der Reichsgenossen offen.

Das Geschäftszimmer der Königl. Amtsanwaltschaft befindet sich seit vorgestern in der Schottlandstraße Nr. 7 a.

Das Geschäftslokal der Königl. Kreis-Lasse Burgstraße 14 I ist vom Monate October 1896 bis einschließlich Februar 1897 in den Mittagsstunden mit Ausnahme der Monatsfesten und dringender Zahlungen, geschlossen.

Das Postamt ist von morgen ab für den Verkehr des Publikums erst von 8 Uhr früh geöffnet.

Elbinger Theater. Donnerstags Abend in der Aula der höheren Töchterschule findet Probe für Damen, Freitag Abend im Saal der Bürgerressource Probe für Herren statt.

Die Teilnehmer an dem zur Zeit hier stattfindenden Zeichenlehrer-Cursus veranlassen morgen, Donnerstags, Abend im „Deutschen Hause“ ein gefälliges Beisammensein. — Der Cursus ergeht mit dem Schluß dieser Woche sein Ende.

Ein eigenartiges „Jagdabenteuer“ hatte dieser Tage ein Gutsbesitzer in der Ortschaft K. Derselbe befand sich auf der Jagd und hatte bereits einen Hasen gefehlt, als er in einiger Entfernung einen anderen Hasen erblickte. Von einer Entfernung von 50 Schritt gab er zwei Schüsse auf ihn ab. Dieses Mal hatte er gut getroffen; denn das Thier blieb still liegen. Als er aber dicht heran gekommen war, hatte er statt des Hasen ein Kalb zur Jagdbeute. Eine von seinen Mithäuten hatte verkauft und dadurch war die Täuschung entstanden. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Gehobert. Der, wie wir bereits mittheilten, auf der Fahrt nach Succose in der Nähe der Muehrung getenerte kurlische Kahn, dem Schiffer Giersdorf aus Tokemitt gehörig, ist mittels dreier Fahrzeuge aus Tokemitt gehoben und in den Hasen zu Tokemitt gebracht worden. Der Eigentümer des Kahnes hat einen empfindlichen Schaden erlitten.

Aus der Niederung. Die Herbstbestellung konnte, nachdem sich die Witterung gebessert hat, überall vollendet werden, ebenso die Kartoffelernte. Letztere hat bessere Erträge geliefert, als anfänglich angenommen wurde, so daß dieselbe nicht wesentlich hinter der vorjährigen Ernte zurückbleibt. Ueberall ist man jetzt mit dem Ausnehmen der Zuckerrüben beschäftigt, welche im Allgemeinen beriebligen. Die Herbstweide ist gut und hat sich der Milcherttrag gegen den August bedeutend gehoben.

Feuer. In der Nacht zum 27. d. M. brannten Scheue und Stall des Besitzers Heinrich Neumann in Füssenau nieder. Den herbeigeeilten Spritzen war es möglich, das Wohngebäude zu retten. Leider sind dem p. Neumann außer dem vollständigen Einschnitt auch 3 fette Schweine sowie 20 Hühner und 12 Gänse verbrannt, sodas derselbe trotz der Versicherungssumme immerhin einen erheblichen Schaden erleidet. Die Entstehungsurache des Brandes wird auf böswillige Brandstiftung zurückgeführt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten 1 Pfund Butter 1—1,10 M., 1 Mandel Eier 95 Pf. bis 1 M., dieselben sind also wiederum im Preise gestiegen, 5 Liter weiße und blaue Kartoffeln 25 Pf., fette gerupfte Gänse 4—4,50 M., zahme Enten 1,50 M., wilde Enten 75 Pf. bis 1 M., Hasen im Durchschnitt 2,50 M. Der Fischmarkt war heute vorzugsweise mit frischen Dorchen besetzt. Diefelben waren auch als Nahrungsmittel fast nur allein vorhanden. Die Pflanzen sind von dem früheren Preise von 15 und 20 Pf. pro 2 Liter auf 25 Pf. gestiegen. 2 Köpfe Weißkohl kosteten durchschnittlich 15 Pf. Am 11. Uhr war der Markt auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz schon so gut wie geräumt. Das heutige schöne Wetter begünstigte den Besuch des Marktes und den Handel auf demselben sehr aufallend.

Feuerbericht. Heute Vormittag gegen 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Leichnamstr. 6 gerufen, woselbst alte Kleidungsstücke, Holzkohlen etc. in der Backstube des daselbst wohnenden Bäckermeisters F. in Brand geraten waren. Das Feuer wurde nach kurzer Arbeit gelöscht.

Diebstahl. In gestriger Nacht holten sich Diebe von dem Besitzer Witting in Ellerwald II. Triff zwei fette Schweine aus dessen Stall. Um die Spur des Diebstahls zu verwischen, zündeten die Spitzbuben im Speicher des Witting Stroh an, doch ging das Feuer glücklicherweise bald aus, so daß nur die in der Nähe desselben befindliche Mangel zum Theil angebrannt war. Da die Landwege in der Niederung in Folge des häufigen Regenwetters sich für Fußgänger in schlecht passbarem Zustande befinden, so ist anzunehmen, daß die Diebe mit Pferd und Wagen den Diebstahl ausgeführt haben.

Der Gabelberger Stenographencentralverein für Ost- und Westpreußen beabsichtigt eine Statistik über die Verbreitung und Verwendung der Gabelbergerischen Stenographie in Ost- und Westpreußen aufzustellen und bittet zu diesem Zwecke alle Kenner der Gabelbergerischen Stenographie, unter der Adresse seines Vorsitzenden, Rektor Adolf Kühner in Königsberg i. Pr., Altrosbacher Predigerstraße Nr. 5, folgendes mitzutheilen: 1) Name, Stand und Wohnort, beziehungsweise Wohnung; 2) Stenographische Kenntnisse; ob der Schriftführung oder nur der Wortführung mächtig, oder ob Anfänger; 3) Verwendung der Stenographie. — Der Centralverein ist bereit, die Einleider dieser Notizen in ihrer stenographischen Ausbildung zu unterstützen und hofft, daß jeder Kenner der Gabelbergerischen Stenographie ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts nicht ansetzen wird, im Interesse des Mittheilung zu unterziehen. Der Centralverein wendet sich ferner an alle Freunde wissenschaftlichen Strebens und öffentlicher Interessen, Gelehrte, Beamte, Geistliche insbesondere aber an die Zeitungsbekannteren der Provinzen Ost- und Westpreußen mit der Bitte, die Weiterverbreitung dieser Aufforderung und die Einleider der erbetenen Notizen zu vermitteln.

Eine für Lotteriespieler interessante Entscheidung hat dieser Tage ein Amtsgericht zu Berlin getroffen. Die Preussische Lotterie besteht bekanntlich aus vier Klassen. Zum Spielen vereinigen sich in der Regel eine Anzahl Personen. Die Loose werden in ganzen, halben, viertel und zehntel Antheilen ausgegeben. Gewöhnlich befindet sich ein Spieler im Besitze des Loose, und an diesen haben die Mitglieder, je nach der Höhe des Antheils, ihre Beiträge zu zahlen. Nach einer früheren Obergerichtsurtheilung wurde ein solcher Mitspieler, sobald er die erste Klasse bezahlt hatte, Mitspieler der sämtlichen vier Klassen der Lotterie, selbst wenn er die folgenden drei Klassen an den Inhaber des Loose

schuldig geblieben war. Weiterem stand das Recht zu, die für die Vorläufen nicht bezahlten Beiträge von dem Mitspieler einzuklagen, wenn das Loose in der letzten Klasse nicht gewonnen hatte und er also nicht im Stande gewesen war, sich von dem Gewinn die restirenden Beiträge abzuziehen. Ganz im Gegensatz zu dieser früheren Obergerichtsurtheilung hat jetzt das Amtsgericht Berlin entschieden. Der Mitspieler eines halben Loose zur 19. Lotterie, das im April d. J. in der letzten Klasse gezogen wurde, hatte den Beitrag zur dritten und vierten Klasse an den Inhaber des Loose nicht entrichtet. Die betreffende Loosenummer wurde gleich am ersten Tage derziehung mit 1500 M. gezogen, so daß nach Abzug der planmäßigen 15 1/2 pCt. 631 M. 50 Pf. auf das halbe Loose zur Auszahlung gelangten. Hieron beanspruchte der Mitspieler, indem er nachträglich die restirenden Beiträge anbot, die Hälfte, und klagte, als sein Partner sich zu zahlen weigerte. Seine Klage ist jedoch abgewiesen worden. Das Amtsgericht hat sich auf den Standpunkt des Beklagten gestellt, welcher ausführte, daß er als Inhaber des Loose seines Anspruchs verlustig gehe, wenn es bis zu einer von der Lotterie-Direktion bestimmten Frist das Loose für die folgenden Klassen nicht erneuere. Dies ist dem Kläger bekannt gewesen. Hat er also seinen Antheil nicht pünktlich an den Besitzer des Loose entrichtet, so hat er auch sein Recht damit verloren. Der Kläger hat Verurteilung gegen diese Entscheidung eingelegt.

Ein Erlaß des Cultusministers gestattet die Zulassung von Frauen zum gastweisen Besuche von Unterrichtsvorlesungen, bei genügender Vorbildung etc. und vorbehaltlich des Einverständnisses der betreffenden Lehrer, auch ohne Einhaltung der ministeriellen Genehmigung für jeden Einzelfall.

Die Versuche mit geheizten Güterwagen zum Transport stromempfindlicher Güter, die seit 1891 von einer Reihe deutscher Eisenbahndirektionen durchgeführt sind, haben nach einer obijösen Auslassung die erwarteten günstigen Erfahrungen nicht gezeigt. Die Benutzung der dafür eingerichteten Wagen war, obgleich in allen Fällen nur die einfache Fracht erhoben wurde, über alle Erwartungen gering; auch stellte es sich heraus, daß durch die Unterbringung der Transporte in geheizten Wagen gewisse Güter, wie z. B. frisches Gemüse, Geflügel, Seehühner, dann dem Verderben mehr ausgesetzt waren, wenn sie von den Vorbahnen in gestrohem Zustande übernommen wurden. Es kann daher ein weiteres Bedürfnis für Einstellung geheizter Güterwagen nicht anerkannt werden.

Auch die Postverwaltung geht der Welschreiberet zu Hilfe. Sie hat jetzt für die Postanstalten Formulare herstellen lassen, auf welchen alle kleinen Berichte an die Oberbehörden kurz und bündig niederzuschreiben sind. Es wird dadurch Papier (selbst mußte zu dem kleinsten Bericht von einigen Zeilen ein Bogen Kangleipapier verwendet werden) und Arbeit gespart. Die Postbehörde hat weiter ihren Beamten anempfohlen, statt der englischen Stahlfedern deutsche zu gebrauchen, da letztere den ersten an Güte nicht nachstehen.

Gerihtsreferendare für die Corps-Intendantur gesucht. Nach einer der „N. St. Z.“ zugegangenen Mittheilung von zuständiger Seite werden Gerichts- etc. Referendare bei den Corps-Intendanturen zur Ausbildung für den höheren Intendanturdienst angenommen. Etwalge Anträge sind an den betreffenden Corps-Intendanten zu richten.

Erbschaftsstreit. Ein Erbschaftsstreit, bei welchem es sich wohl um mehrere Millionen handelt, ist jetzt zur endgiltigen Erledigung gekommen. Nach dem Tode des Generals der Cavallerie Grafen v. d. Gröben auf Neudörren, der ohne Hinterlassung directer männlicher Erben gestorben war, trat ein Neffe desselben, der Befandtschaftssecretär Graf v. d. Gröben in München, das Majorat an. Dieses wurde ihm inbessen von einem Onkel, dem Generalleutnant z. D. Grafen Günther v. d. Gröben in Berlin, streitig gemacht und sowohl das Landgericht zu Graubenz als auch das Oberlandesgericht zu Marienwerder erkannten zu Gunsten des letzteren. Durch Urtheil der höchsten Instanz sind nunmehr die vortinstanzlichen Urtheile beseitigt worden und es ist damit das Majorat Neudörren endgiltig in den Besitz des Generalleutnants z. D. Grafen Günther v. d. Gröben in Berlin gelangt. Allein die zum Majorate gehörigen Sammlungen von Gemälden und Kunstgegenständen, die Geschenke der preussischen Fürsten, denen die Gröbens an hervorragender Stelle gebührt, dürften ein sehr bedeutendes Vermögen repräsentieren.

Ist ein Eisenbahnzug ein öffentlicher Ort? Vor der Strafkammer in Krefeld wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Commissionsrat Carl Doktor aus Krefeld verhandelt, welcher vom dortigen Schöffengerichte am 11. August d. J. wegen unanständiger Nebenborten, die er in Gegenwart von Damen in einem Eisenbahnkuppe geführt hatte und wodurch er allgemeines Aergerniß erregte, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt war. Der Gerichtshof der Berufsstanz nahm an, daß ein Eisenbahnzug kein öffentlicher Ort sei, hob deshalb das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach deshalb den Angeklagten frei. — Das ist ein Urtheil, mit welchem schwerlich die öffentliche Meinung einverstanden sein wird. Erhielte der darin ausgesprochene Grundsatz allgemeine Geltung, so könnten daraus die merkwürdigsten Konsequenzen entstehen.

Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer. Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer veröffentlichte kürzlich die größte deutsche Versicherungsgesellschaft — die Gothaer — in den Conrad'schen „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ ihre Erfahrungen, die sie in 70 Jahren gesammelt hat. Zum Schluß dieser wissenschaftlichen Arbeit heißt es: die mitgetheilten Resultate, die das, was schon in früheren Jahren aus Anlaß der Spezialuntersuchungen über die Altere und Geislichen bekannt gegeben wurde, gleichgiltig aufs neue bestätigen, lassen die Annahme von eigenlichen Berufskrankheiten bei den verschiedenen Lehrerkategorien nicht zu. Von besonderem Interesse ist die Abstufung in der Frequenz der Lungenschwindsucht, die bei den Gymnasiallehrern am niedrigsten, bei den Landlehrern am höchsten ist. Sie hängt jedenfalls mit der wirtschaftlichen Lage zusammen, denn die Lungenschwindsucht unter den Lehrern ist gerade da am häufigsten, wo dem Schulwesen anscheinend die geringste Fürsorge gewidmet wird. Es geht somit aus der vorliegenden Untersuchung zur Evidenz hervor, daß die wirtschaftliche Lage bei der Lehrerbildung eine große Rolle spielt, und daß es demgemäß der Staat und die Kommunen mit in der Hand haben, durch Erhöhungen der Besoldungen die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse einer so wichtigen Berufsklasse wie die des Lehrerstandes zu bessern.

Für Radfahrer von Interesse ist eine Mittheilung der „Frankfurt. Fig.“, wonach sich auf dem Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. ein Mann mit einer Erfindung gemeldet hat, der das Präsidium, sehr sympathisch gegenübersteht, und die darin besteht, daß die an den Fahrrädern befestigte Vorrichtung ein Värmzeichen gibt, sobald ein Radfahrer zu rasch fährt. Die Erfindung soll durch einen der Frankfurter Radfahrervereine praktisch erprobt werden. Ferner wird in Frankfurt a. M. erwogen, ob nicht ein Radfahrerzamen eingeführt werden könnte, wie es in Wien besteht. Die Fahrer müssen sich dort einer Prüfung im Fahren, Ausweichen, Auspringen etc. unterziehen und erhalten, wenn sie nicht bestehen, keine polizeiliche Genehmigung.

Neue Krankenanstalt. Dem praktischen Arzt Dr. Max Julius Semon zu Danzig ist von dem Bezirksausschuß in Danzig die Genehmigung erteilt worden, in dem ersten Stockwerke des Hauses Poggenpuhl Nr. 22/23 eine Privat-Krankenanstalt für Frauen einzurichten.

Offene Stellen. Kassengehilfe beim Magistrat in Jüllichau, Geh. 600 M. — Polizeifergeant in Alt-Landsberg, Einkommen rund 900 M., Bew. bis 5. October cr. — Bureau-Diätar beim Magistrat in Scherkeleben, 1000 M. Anfangsgehalt, Bew. bis 15. October cr. — Kreisarchivar in Löben zum 1. November cr. — Bureaugehilfe in Luckenwalde, 900 M. Gehalt, Bew. bis 20. October cr. — Erster Bureaugehilfe beim Amtmann in Gohfeld (Wahnhof Löbne), 1000 M. Gehalt. — Stadtschreiber beim Magistrat in St. Eyllau, Anfangsgehalt 1200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M., Bew. bis 15. October cr. — Polizeidiener in Köben a. D., Jahresgehalt von 360 M., freie Wohnung, Deputatlohn und einige Nebeneinkünfte an Gebühren.

Vermischtes. — **Der dürfte genug haben!** Junger Laffe (der bei einem Freiconcert im Park durchaus mit jeder jungen Elbnachbarin ein Gespräch anknüpfen möchte): „Wissen Sie vielleicht, wie spät es ist mein Frühstück?“ Junge Dame: „Beibare.“ Junger Laffe: „Aber Sie haben doch eben Ihre Uhr herausgezogen und nachgesehen.“ Junge Dame: „O, ich sah bloß nach, ob ich sie noch hätte.“ — **Die Preußen kommen.** Am Tage vor dem scharfen Geschichtschreiben des preussischen Infanterieregiments Nr. 25 in Kasstatt auf der Bemerkung eines heftigsten Ortes bei Wallbüren machte der Polizeidiener des Ortes durch die Schelle bekannt: „Murg lumma die Preuska — wer nautschgeh, werd totschossa un mußn an Schiroof bezahla.“

Telegramme. Berlin, 30. Sept. Wie verlautet, hat die japanische Regierung beschlossen, sowohl beim Vulkan in Steittin wie auch bei Schidau in Elbing Schiffsbestellungen in großem Umfange zu machen.

Berlin, 30. Sept. Der Preussische Städtetag genehmigte den Entwurf der Satzungen, durch welche der Städtetag aus den Vertretern der Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern gebildet wird. Die preussischen Städte entsenden je zwei Vertreter auf 100 000 Einwohner, und einen Vertreter mehr für jedes angefangene weitere Hunderttausend. Die Provinzialstättetage senden ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl der von ihnen vertretenen Städte je drei Vertreter. Berlin entsendet neun Vertreter. Der Preussische Städtetag soll alle zwei Jahre zusammentreten.

Berlin, 30. Sept. Der Vorstand des Preussischen Städtetages, welcher in jeder Tagung gebildet wird, besteht aus je einem Vertreter jeder Provinz und hat das Recht der Zuwahl. Zunächst wurden vom Städtetage die Oberbürgermeister von Breslau, Posen, Königsberg, Steittin, Frankfurt a. M., Berlin, Magdeburg, Altona, Dortmund, Köln und Kassel in den Vorstand gewählt, sowie ferner der Erste Bürgermeister Delbrück aus Danzig und Stadtdirektor Tramp-Hannover.

Hamburg, 30. Sept. Der Streik der Kornaffordarbeiter ist thatsächlich beendet. In einer gestern stattgefundenen Versammlung wurde seitens des Streikausschusses die Zustimmung erteilt, daß die noch im Hafen liegenden Schiffe zum alten Lohnsatz entlastet werden. Für die neu einlaufenden Schiffe soll dann der neue Tarif von 50 Pf. pro Tonne maßgebend sein.

Dux, 30. Sept. In den Dux-Orseger Kohlenwerken traten 3000 Arbeiter in den Ausstand. Große Schaaren feiern. Die Gendarmerte wurde verstärkt. Die streikenden Arbeiter durchschnitten an vielen Stellen die telephonischen Verbindungen zwischen den Schächten. Abends 6 Uhr stürmte eine große Arbeitermasse gegen den Nelson-Schacht bei Orseger. Die Gendarmerte trieb die Arbeiter in den Orseger Wald zurück. An den Thüren der Schachtgebäude klebten Zettel mit den Worten: Wer morgen einfährt, ist ein Kind des Todes. Morgen dürfte sich die ganze Bergarbeiterchaft Nordwestböhmens dem Streike anschließen.

Dankirchen, 30. Sept. Der französische Dampfer „Marie“ brach gestern die Mannschaf des deutschen Schiffes „Saha“ an Land. Diefelbe mußte das Schiff in der Nähe von Quessant verlassen.

Sinaia, 30. Sept. Die Majestäten mit Gefolge langten Abends 5 1/2 Uhr hier an, wurden von der Bevölkerung überaus lebhaft begrüßt und von den Ministern und den Vertretern der Behörden am Bahnhof empfangen.

Wien, 30. Sept. Das Bohncomitee der streikenden Arbeiter der Staatsbahn-Gesellschaft überfandte der Generaldirektion eine Denkschrift, in welcher die Durchföhrung der Lohn- und Accord-Regelung innerhalb Monatsfrist, eine Garantie für die bereits erfolgte Lohnaufbesserung und Ausschließung der Maßregelung irgend eines der Streikenden verlangt wird. Im Falle der Bewilligung dieser Forderungen erklären die Arbeiter in Wien und Prag sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit.

Budapest, 30. Sept. Im Magnatenhause erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage, die Regierung beabsichtige, den Reichstag aufzulösen und

eine diesbezügliche Entscheidung des Monarchen zu erlitten.

London, 30. Sept. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Paris, es sei wahr, daß der Kiedbe sich kurze Zeit in Paris aufgehalten, dagegen sei es jedoch unrichtig, daß derselbe heimliche Audienzen beim Minister des Auswärtigen oder einem andern Minister gehabt habe.

Börse und Handel.

Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 30. Septbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Hauptstadt.	Cours vom	29.9.	30.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,90	104,10
3 1/2 pCt. "		103,30	103,70
3 pCt. "		98,70	98,70
4 pCt. Preussische Conjols		103,90	104,10
3 1/2 pCt. "		103,40	103,70
3 pCt. "		99,10	99,30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,8	99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,70	99,70
Oesterreichische Goldrente		104 2	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103 3	103 6
Oesterreichische Banknoten		170 05	170,15
Russische Banknoten		217 50	217,40
4 pCt. Rumänier von 1890		86 70	87 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62 70	63,10
4 pCt. Italienische Goldrente		87 5	87 60
Disconto-Commodit		124 25	209 50
Marient-Anw. Stamm-Priv. t. r. n.		2,95	123,75

Cours vom 29.9. 30.9.

Produkten-Börse	29.9.	30.9.
Weizen September	158,0	157,70
October	157 00	156,70
Roggen September	122 00	122 00
October	122 00	122 00
Tendenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	21 8	21 80
Räddil October	52 7	53 2
Dezember	52 10	52 40
Spiritus September	41 90	41 9

Rönnigsberg, 31. Septbr., 12 Uhr 50 Min. Montag.

(Von Portatius und Groche, Getreide-, Holz-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Frak.	59,0	59,0
Loco contingentirt	39,00	39,00
Loco 70er	38,50	38,50
Septbr.	38,00	38,00
Loco	37,50	37,50
Septbr.	38,5	38,5
Regulirungspreis	38,5	38,5

Danzig, 29. Septbr. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fest.

Umsatz: 200 Tonnen.	155
incl. hochbunt und weiß	152
hellbunt	119
Transit hochbunt und weiß	116
hellbunt	151
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.	109
inländischer	76,50
russisch-polnischer zum Transit	111
Regulirungspreis z. freien Verkehr	125
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	116
Safer, inländischer	135
Erbsen, inländische	95
Transit	192
Rüben, inländische	192

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. Septbr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 58,00, nicht contingentirt 38,00 Gd., September 37,25 Gd.

Stettin, 29. Septbr. Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 36,75, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Dkt. —, pro Nov.-Dez. —.

Rudermarkt.

Magdeburg, 29. Septbr. Kornzuder erfl. von 92 % Rendement —, neue 10,80. Kornzuder erfl. von 88 % Rendement —, neue 10,30. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,00. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,50. Meis I mit Faß 22,50. Fest

Auction im Gewerbehause.

Am Freitag, den 2. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich zufolge Auftrages im kleinen Saale des „Gewerbehauses“, Rehrweidestraße Nr. 1, hier, 40 Stück prachtvolle graue bezw. grüne Papageien (größtentheils sehr zahm und gut sprechend), gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freim. Auction meistbietend verkaufen. Elbing, den 30. September 1896.

Nickel, Gerichtsvollzieher.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 30. September:

Ein toller Einfall.

Donnerstag, den 1. October: Dugendbillets gültig.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Freitag, den 2. October:

Faust.

In Vorbereitung: Der Zigennerbaron.

Vorverkauf von 10—1 und 3—4 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Diese Woche Sonnabend Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Gewinne Werth. **Haupttreffer 30,000 Mark** Werth.
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

**Dienstag, den 6. Oktober 1896,
 Abends 8 Uhr:**

CONCERT

des **Königlichen Domchors** aus Berlin
 (36 Knaben, 12 Herren)
 in der

St. Marien-Kirche.

Direktor: Professor **Albert Becker.**

Mitwirkende: Fräulein **Maria Becker** und Organist **H. Helbing.**

Eintrittskarten: Num. Altar-Platz 3 M., Seitenchor (nicht num.) 2 M.,
 Kirchenschiff 1 M. und Programm mit Texten zu den Solo- und Chor-
 gesängen à 10 s sind bei Herrn **Nadolny** (S. Bersuch Nachf.), Schmiedestr.,
 und an der Kasse zu haben.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. September 1896.

Geburten: Kaufmann Rudolf Maas
 1 Z. — Fabrikarbeiter August Bomann
 1 Z.

Aufgebote: Metallbreher Hermann
 Weiß mit Elise Krabke. — Fleischer
 Eugen Zimmermann-Elbing mit Johanna
 Hoffmann-Breslau.

Eheschließungen: Bäckermeister
 Albert Krause mit Wilhelmine Fietkau.
Sterbefälle: Fabrikarbeiterin Ewelina
 Klein 20 J. — Kaufmann Ferdinand
 Gerlach 63 J. — Händler Wilhelm
 Schreiber 5. 13 Z.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Ostermeyer-
 Danzig mit dem Predigtamtskandidat
 Herrn Franz Lippig-Danzig. — Frä.
 Nuschka-Strelno mit dem Kaufmann
 Herrn Max Hirschberg-Danzig.

Geboren: Herrn Kaufmann-Danzig Z.
 Herrn Paul Malton-Bromberg Z.

Gestorben: Rentier August Eduard
 Loidt - Königsberg. — Frau Maria
 Henning geb. Fadenrecht - Danzig. —
 Frau verw. Strafanstalts - Inspektor
 Wilhelmine Meyer geb. Ebert-Crone.

Liedertafel.

**Donnerstag, d. 1. October a. c.,
 Abends 8 Uhr,** in der Aula der
 Höheren Töchterchule:

Probe für Damen.

Kaufmännischer Verein.

Es fehlen noch erheblich
 Bücher, sodas wir dringend
 bitten

**Donnerstag, den 1. Oktober,
 von 4—6 Uhr,**
 dieselben abzugeben.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Georg Ferdinand Heyder
 in Elbing, in Firma **Pohl & Kob-
 lenz Nachfolger** wird heute am
 29. September 1896, Vormittags
 12^{1/2} Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Kaufmann **Albert Reimer**
 zu Elbing wird zum Konkursverwalter
 ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
3. November 1896 bei dem Gerichte
 anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die
 Vertheilung des erkrankten oder die
 Wahl eines anderen Verwalters, sowie
 über die Bestellung eines Gläubiger-
 ausschusses und eintretenden Falls über
 die in § 120 der Konkursordnung be-
 zeichneten Gegenstände auf den **17. Ok-
 tober 1896, Vormittags 10 Uhr,**
 und zur Prüfung der angemeldeten
 Forderungen auf den **14. November
 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor
 dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer
 Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kon-
 kursmasse gehörige Sache im Besitz haben
 oder zur Konkursmasse etwas schuldig
 sind, wird aufgegeben, nichts an den Ge-
 meinschuldner zu verabsolgen oder zu
 leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
 von dem Besitze der Sache und von den
 Forderungen, für welche sie aus der
 Sache abgeforderte Befriedigung in An-
 spruch nehmen, dem Konkursverwalter
 bis zum **16. Oktober 1896** Anzeige
 zu machen.

Vetter,

Gerichtsschreiber
 des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing.

J. Goerke's Restaurant.

Hindertied,
 Eisbein mit Sauerkohl.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung
 des Kaufmanns **Theodor Tols-
 dorf** hier selbst unter der Firma **Th.
 Tolsdorf** in unser Firmenregister
 unter Nr. 919 eingetragen.

Elbing, den 23. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung
 des Kaufmanns **Jacques Leh-
 mann** hier selbst unter der Firma
**Berliner Waarenhaus J. Leh-
 mann** in unser Firmenregister unter
 Nr. 918 eingetragen.

Elbing, den 23. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Ankauf.

Für die hiesige Feuerwehr werden noch
 3 Pferde gebraucht. Zum Ankauf der-
 selben haben wir einen Termin,
**Sonnabend, den 3. October cr.,
 Vormittag 11 Uhr,**

anberaumt.
 Pferdebesitzer, welche geeignete Pferde,
 5—8 Jahre alt, 4—6 Zoll groß, ver-
 kaufen wollen, werden hierdurch aufge-
 fordert, dieselben zu dem angegebenen
 Termin auf dem **Stadthofe** uns vor-
 zustellen.

Elbing, den 29. September 1896.

Die Marshall-Commission.

Lehmann.

Markthalle.

Zu dem am **Sonnabend, den
 3. October,** stattfindenden

Abschiedskränzchen

verbunden mit

Kappenpolonaise

bei bengalischer Beleuchtung,
 ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Anfang 8 Uhr.

**Ruster
 Ausbruch,
 Medicinal-
 Ungar-Wein,
 Diabetiker
 Wein**

für Zuckerfranke,
 der Kaiserl. und Königl. Hof-
 Weingroßhandlung

J. Römer & Sohn, Wien.

Niederlage u. Alleinverkauf bei

Fritz Laabs,

Drogerie zum Roten Kreuz.
 Spezialgeschäft für Photographie.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Das **Geschäftshaus Wasser-
 straße 53,** in bester Lage, ist zu ver-
 kaufen, auch ist die darin befindliche
Bäckerei anderweitig zu verpachten.
 Näheres daselbst 1 Treppe, oder
 Mühlenstr. 13. **J. Heyroth.**

Ein Lehrling

kann eintreten bei
C. & P. Völkner, Alter Markt.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Hôtel de Berlin

und das damit verbundene

Restaurant

Herrn **P. Krüger** käuflich überlassen.

Ich danke verbindlichst für das mir geschenkte Wohlwollen und bitte
 dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Elbing, den 1. Oktober 1896.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Fritz Saust.

Auf Obiges Bezug nehmend gestatte ich mir, einem hochgeehrten hiesigen
 sowie auswärtigen Publikum mich bestens zu empfehlen.

Ich werde streng bemüht sein, allen Ansprüchen der geehrten Besucher im

Hôtel und Restaurant

gerecht zu werden.

Elbing, den 1. Oktober 1896.

In ganz vorzüglicher Hochachtung

Paul Krüger.

A. Glagau, Alter Markt 38.

Empfehle für die

Herbst- und Winter-Saison

Neuheiten

in Anzügen, Paletots und Hosen

in bedeutender Auswahl und billigen Preisen.

Einen Doppelwaggon

Schlesische Porzellane

Einen Doppelwaggon

Beleuchtungs-Glas

empfang und empfiehlt

Max Kusch.

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen,

Cigarrenfortirerinnen,

sowie

Knaben und Mädchen

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und

Tabakentripper

verlangen

Loeser & Wolff.

Reinecke's Fahnenfabrik

Stellensuchende jeden
 Berufs placirt schnell Reuter's
 Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Wolkenbrot,

grobes und feines,
 50 und 35 s,

Wolkenbrötchen

10 s,

empfiehlt

H. Schröter,

Molkerei.



Für Fleischer!

Majoran la, Salpeter,
 weisser Pfeffer,
 Meat-Preserve, Meat-Pre-
 serve-Crystal etc.

empfiehlt

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Farben.**

**1 mod. Sopha, 1 Bett-
 gestell mit Matratze und
 1 Küchenschrank** billig zu ver-
 kaufen **Neust. Wallstraße 12.**

Energischer Kunststeinarbeiter
 als **Werktührer** gesucht. Selbst-
 geschriebene Offerten und Zeugnis-
 abschriften werden unter **L. D. 3** in der
 Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

sucht **Otto Römer, Bildhauer,**
 Traubenstraße Nr. 1.

Das. k. s. ein Laufbursche melden.

Ich bin zurückgekehrt!

Dr. Baatz.

Zurückgekehrt!

Dr. Laudon.

Herm. Fischer,

Kunstmaler u. Photograph
Elbing,

Friedrichstraße 4.

Hierzu eine Beilage.

Die „berühmte“ Familie.

Humoreske von Ludwig von Plöb.

Nachdruck verboten.

„Mein lieber Heinz, die Messerschmidts sind eine der ältesten Familien unserer guten Stadt. Schon seit Karls des Fünften Zeiten sind wir hier eingelebte Patrioten gewesen. Dies ist ein Faktum, und ein weiteres Faktum ist es, daß Du das letzte Glied dieser berühmten Familie bist. Folglich ist es Deine Pflicht, nun endlich einmal daran zu denken, unter den Töchtern des Landes Ausschau zu halten. Es ist ja sehr hübsch, daß Du mit Deiner Schwester so einträchtiglich zusammen lebst. Aber ich sage Dir, mein lieber Heinz, wenn eine so berühmte Familie ausstirbt, so ist das ein Hundstamm.“

So hatte die älteste Dame mit dem hochmuthigen Gesichtsausdruck heute nun schon zum dritten Male zu dem Amtsrichter Heinrich Messerschmidt gesprochen, der sich lässig im Ledersessel wiegte und aus seiner endlos langen Studentenpfeife graue Rauchwolken zu der Hängelampe sandte, die über den beiden schwebte. Ihm gegenüber an der Wand oberhalb der auf breiten Gestellen ruhenden juristischen Bibliothek hing eine Reihe von Ahnenbildern, rothwangige Gestalten mit schmalen Augenbrauen, weißen Halskrausen und goldenen Ehrenketten.

„Siehst Du Heinz, das waren alles Männer in hohen Würden. Wir sind gewiß eine berühmte Familie.“

Der Amtsrichter war aufgestanden und drückte der Mahnerin die Hand.

„Was gut sein, Tante Rosalie. Mach mir den Kopf nicht warm. Ich werde mir Deinen Rath überlegen und ich denke, ich werde ihn auch befolgen.“

Nachdem er die Tante, welche es so gut mit der „berühmten“ Familie meinte, zur Treppe geleitet hatte, schritt er unruhig in seinem Arbeitszimmer auf und ab und ließ sich das, worüber sie soeben gesprochen hatten, durch den Kopf gehen.

Aus dem Nebenzimmer schollen welche Klänge herein. Heinrich öffnete die Thür halb, lehnte sich an das Fenster und lauschte. Es war sein Lieblingslied, eine Sonate von Beethoven.

Als der letzte Accord verklungen war, trat eine schlank Frauengestalt herein in einfacher Hausstracht.

„So nun ist's gut. Das Abendbrot ist bereit. Du wirst Hunger haben, komm.“

Im Wohnzimmer war ein sauberer Tisch gedeckt, nichts fehlte daran.

„So sieh Dich, Heinrich, heute giebt's auch Mühel. Du bist ja gerne. Halt, beinahe hätte ich vergessen, den Hans schlafen zu bringen.“

Sie war aufgestanden und deckte ein Tuch über das Vogelbauer, das am Fenster stand.

„Es ist brav, daß Du das Thierchen nicht vergißt, Marie.“ lobte Heinrich.

„Um Gottes Willen, wie werd ich den Hans vergessen.“

„Der Doktor Klaus hat ihn mir geschenkt, und das war mir ein sehr lieber Freund. Gott hab ihn selig.“

Als die beiden sich gegenüber saßen, kam der Amtsrichter heraus mit dem, was ihn bedrückte.

„Weißt Du, Marie, die Tante hat mir wieder den Kopf warm gemacht wegen der Heirat, damit die „berühmte“ Familie nicht ausstirbt. Ich fühle mich ja so wohl bei Dir und weiß genau, daß ich es niemals besser haben werde. Aber ich glaube, sie hat doch recht, die Familie dürfte eigentlich nicht aussterben.“

Die Schwester klopfte lachend seine gebräunte Hand, die nervös mit dem Messer spielte.

„Natürlich hat sie schon Recht. Es wird mir ja

schwer, von Dir weggehen zu müssen. Wir haben uns so gut eingelebt.“

„Mir würd's, glaub ich, noch schwerer.“

„Aber die Tante Rosalie hat nun einmal doch Recht. Die Familie dürfte nicht aussterben. Nun ist aber eine andere Frage, wie willst Du zu einer Frau kommen? Junge Mädchen kennst Du nicht, und wenn ich Dich mit einer bekannt machen will, eilst Du fort, als lästest Du Schlangen hinter Dir her.“

Heinrich strich sich mit der Hand würdig über den Kinnbart, in dem bereits hier und da ein graues Haar sich vorzutränkte, und schmunzelte vergnügt.

„Hab keine Angst um mich, Marie. Ich krieg schon meine Frau. Und wenn ich dann verheiratet bin, dann sorg' ich auch dafür, daß Du unter der Haube kommst. Denn für ein Stütz bist Du zu schade. Du verdienst einen braven, rechtschaffenen Mann. Laß' nicht, daß ich mich so sicher fühle; ich bin zwar ein ungeschickter Kerl, aber ich krieg doch eine Frau. Ich krieg eine . . . ganz sicher . . . denn ich weiß einen Weg.“

Der Amtsrichter Heinrich Messerschmidt hatte sich getwöhnt, auf dem Heirathsvermittlungsbureau von Julius Werth seinen Namen und seine Adresse zu nennen. Der Gedanke, daß die Welt einmal davon erfahren könnte, daß er auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ seine Frau gesucht habe, hatte für ihn etwas unangenehm Befallenes. Er nahm sich vor, nach seiner Verlobung mit derjenigen, welche sein Herz gewinnen würde, einen heiligen Pakt zu schließen, daß nie ein Sterbenswörtchen über ihre Lippen kommen durfte.

So blieb ihm nichts andres übrig, als von Zeit zu Zeit in höchst eleganter Person im Bureau zu erscheinen und zu erfragen, ob für den „heiraths-lustigen“ Amtsrichter in besseren Jahren etwas da sei.

Heute konnte Herr Julius Werth seinem Klienten endlich erklären, daß etwas passendes „auf Lager“ sei.

Das Bureauzimmer war ein kleiner unheimlicher Raum auf dem Hofe und entsprach wenig den prächtigen Annoncen, welche in allen größten Zeitungen der Residenz über dieses „weltberühmt glänzende Institut“ enthalten waren.

Ueber dem Pult hing das Bild Amors mit der Unterschrift: „Dies ist der Weltüberwinder.“ Es war dasselbe Bild, welches auf sämmtlichen Geschäftsbriefen der Firma sich wiederholte. Sonst hingen an den Wänden noch einige Affischen, in denen mit schwülstigen Worten die segensreiche Einrichtung dieses streng realen „diskreten“ Geschäftes gepriesen wurde.

Julius Werth, ein kleiner weißer Mann mit mächtigem lachendem Kopf, rieb sich unablässig die Hände und begleitete diese Bewegung mit einem verbindlichen Nicken seines Hauptes.

„Sehr verehrter Herr. Entschuldigen Sie, daß ich Sie so oft herbemüht habe. Das Geschäft ging leider gerade schlecht. Wir konnten Ihnen nur wenig Damen offerieren. Es ist gerade die schlechte Zeit ja. Mein Bureau ist sonst ein geradezu glänzendes, es erstreckt sich über alle civilisirten Länder der Erde.“

„Das interessiert mich wenig.“ unterbrach Heinrich barsch die in geschäftsmäßiger Zone vorgetragenen Worte, „ich möchte nur wissen, ob also in der That sich eine junge Dame gefunden hat, die geeignet wäre, mit mir eine Ehe einzugehen.“

„Gewiß ist sie da. Natürlich ist sie da. Ich sage Ihnen, sie paßt für Sie. Sie paßt ausgezeichnet für so einen feinen Mann wie Sie. Groß, hübsch, hat etwas Geld, hat gesunde Zähne.“

können. Es thut mir sehr leid, von dem schönen volkstümlichen Feste fern bleiben zu müssen.“

„Sie versäumen nichts. Mein Papa hat die Feier des Sommerfestes mit Rücksicht auf die Abwesenheit einiger seiner Freunde in der Umgegend um drei Wochen verschoben. Ich wollte, es fände garnicht statt, ich freue mich dieses Jahr garnicht darauf.“

Beide waren jetzt bei der Brücke angekommen. Als die Baronin im Vorangehen über dieselbe schritt, blickte sie einen Moment schauernd zur Seite in die Tiefe, in welche die Rätbin hinabgestürzt war und ihren Tod gefunden hatte. Das zerbrochene Geländer war bereits wieder ausgebessert. Lilly überlegte, daß die Rätbin doch wohl sehr unvorsichtig gewesen sein mußte, denn auch sie hatte oft hier mitten auf der Brücke gestanden und, an das Geländer gelehnt, den Fischen Futter hingeworfen. Als sie am jenseitigen Ufer stand, reichle sie dem ernst und schweigend ihr gefolgteten Jugendfreunde die Hand und als sie in dessen Augen eine Bitte zu lesen wählte, sagte sie freundlich: „Wir dürfen Sie doch noch oft erwarten, Herr Assessor? Mein Vater hat mir noch besonders eingeschärft, Sie um Ihren Besuch zu bitten.“

Der Assessor verneigte sich, glücklich darüber, daß ihm durch die Einladung wieder Gelegenheit geboten wurde, mit der heißgeliebten Frau zusammenzutreffen. Lilly hatte in der That die stumme Bitte seiner treuen, dunkelbraunen Augen errathen. „Ich werde kommen, gern kommen, gnädige Frau,“ sagte er und ein lebhaftes Roth seiner Wangen und der leuchtenden Blick bestätigten die Freude auf ein baldiges Wiedersehen.

Mehrere Tage waren seit dem Begräbniß der Rätbin vergangen. Der traurige Vorfall, welcher überall in der Stadt lebhaft besprochen worden war, und der selbst das Interesse an dem jüngsten noch unaufgeklärten Mordmord, das auffallend häufige Auftauchen gefälschter Thaler im Orte und dessen Umgegend zurückgedrängt hatte, gerieth schon in Vergessenheit. Verschiedene dunkle Gerüchte und Andeutungen, welche zwar über die Todesursache der Rätbin in Umlauf gesetzt worden waren, schienen denn doch zu abgeschwächt, als daß sie geglaubt werden konnten. An der Leiche hatte man ja keine Spur von Gewalt entdeckt, außerdem ließ das zer-

„Schon gut, also bringen Sie mich mit Ihr zusammen.“

Heinrich Messerschmidt fühlte sich nicht gerade behaglich in dem „Geschäft“ des Herrn Julius Werth, aber den „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“, den er nun einmal eingeschlagen hatte, wollte er auch zu Ende gehen, denn es lag ihm an einer Frau. Er wollte der „berühmten“ Familie das Opfer bringen.

So wurde denn ausgemacht, daß Herr Julius Werth ein Stellbildchen mit der großen, hübschen, etwas Geld und gute Zähne habenden Dame zustande bringen sollte.

Am nächsten Tage bereits erhielt Heinrich den Bescheid, daß heute Abend um neun Uhr am Stadthor das Rendezvous stattfinden sollte.

Dieser Tag über war Heinrich in ganz unbeschreiblicher Unruhe. Er ließ bereits am frühen Morgen zum Friseur und ließ seinen Kinnbart jugendlich kurz schneiden, daß seine Schwester Marie fast vor ihm erschraf, so sehr hatte ihn das verändert. Sein sonst so schlichtes Haar glänzte weißlich von Del und Pomade.

Als er zur Dienststunde auf dem Gericht erschien, hatte er aus Versehen gar keinen Schluß umgebunden und statt des bürgerlichen Rockes trug er seinen Galafrack.

Er saß wie abwesend heut auf seinem Richterstuhl. Seine ganzen Gedanken waren beim Rendezvous. Er zählte die Stunden und suchte, daß sie so langsam dahin schlichen.

Die neunte Stunde kam heran. Heinrich warf seinen weiten Havelock um, kühlte seinen Schlapphut auf und machte sich klopfenden Herzens auf den Weg zum Denkmal.

Er warf noch einen wehmüthigen Blick auf sein Heim, wo ihn seine Schwester jahrelang so gut versorgt hatte.

„Was thut man nicht alles seiner Familie wegen,“ schimpfte er und dachte dabei an die Ahnenbilder mit den schmalen Augenbrauen und den goldenen Ehrenketten.

Soeben schlug auf dem Markt die Thurmuhr weiterschallend neun. Heinrich verdoppelte seine Schritte, er durfte unmöglich die Dame auf sich warten lassen.

In der letzten Straße kam ihm der Rechtsanwält Meiring entgegen, der seine Rhetorik auch ins Privatleben übertrug.

„Galt, keinen Schritt weiter, sonst verhafte ich Euch.“

Heinrich stieß den Arm, der sich auf seine Schulter legte, barsch zurück.

„Laßt den Unfinn. Ich bin's.“

„Ah, Sie mein verehrter Herr Amtsrichter. Kommen Sie mit in den Löwen, dort feiern wir den Geburtstag des Kollegen Grünow. Sie wollen nicht. Ah, dann wandeln Sie wohl auf den Pfaden der Liebe. Aber Herr Amtsrichter. Stille Wasser sind tief. Ha, ha.“

Heinrich gab ihm eine grobe Antwort und elkte weiter. Daß es mit so vielen Wichtigkeiten verbunden war, zu einer Frau zu kommen, hatte er sich nicht träumen lassen.

Die „berühmte“ Familie war moralisch verpflichtet, ihm ein Denkmal in Stein und Erz zu setzen, ihm, dem Opferlamme, das alles aufgab, seine Schwester, seine behagliche Häuslichkeit, seine Ruhe, seinen Frieden.

Jetzt sah er bereits das Stadthor aufragen, es war Viertel zehn Uhr. Noch konnte er hoffen, daß die arme Dame zur Stelle war.

Aber da kam ein Trupp Menschen dahergegert. Welt vor den andern lief einer in wildem Tempo und die hinter ihm schrien: „Halte den Dieb!“

Das fehlte noch gerade, jetzt auf Diebstahl zu gehen, jetzt in der entscheidenden Stunde. Um sein Gewissen zu beruhigen, ließ er einige Schritte hinter dem Flüchtigen her und ließ sich dann zur Erde fallen, daß ihm die Kniee schmerzten.

Mit Pfiffen und Stößen saukten die Verfolger über ihn hinweg.

„Dieser ungeschickte Hund hätte ihn kriegen müssen!“ rief einer dem andern zu.

„Er scheint im Bunde mit dem Dieb zu sein,“ meldete ein anderer. „Wir wollen ihn einliefern.“

Dem wollte Heinrich nun aber doch auch dem Wege gehen. Darum sprang er auf und rannte wie ein von Hundem verfolgter Storch auf das Thor zu.

Schweißfüßig langte er vor demselben an. Im Schatten desselben stand eine große weibliche Gestalt. Sie hatte also ausgehalten, und war nicht davongegangen.

Heinrich fand noch immer den Athem nicht wieder. Er legte seine Hand auf die feuchende Brust und schritt langsam auf das Mädchen zu, mit dem er durch des gültigen Julius Werth Vermittelung den Bund fürs Leben zu schließen gedachte.

„Mein . . . gnä . . . dages . . . Fräulein, ich . . . preise . . . mich . . . glücklich.“

Hierbei zog er höflich den Schlapphut und senkte ihn zur Erde. Wie die Gestalt das von Pomade duftende Haar und den jugendlich gestutzten Bart gesehen hatte, ließ sie einen leisen Schrei aus. Sie trat einen Schritt zurück und lehnte den Oberkörper an die Mauer.

Heinrich beugte sich vornüber und sah scharf auf die Verklärte.

„Wer bist Du, schönes Kind, sprich?“

Die Gestalt senkte den Kopf und preßte die Hände vor die Augen.

„Hoffen wir, daß der Himmel uns zusammengeführt hat, schönes Kind,“ drang Heinrich weiter vor.

„Hab' Vertrauen zu mir. Wer bist Du?“

Hinter den schlanken Händen der Gestalt drang ein gurgelndes Geräusch hervor. Man wußte nicht, was es ein Lachen oder ein Schluchzen.

Heinrich hielt es für das letztere.

„Weine nicht, schönes Kind. Ich lasse Dir ja ganz freie Wahl. Nur wenn . . .“

Jetzt fühlte er eine weiche Hand vor dem Mund und eine wohlbelante Stimme schlug an sein Ohr: „Altes Brudeherz, Was waren wir beide für Thoren.“

Heinrich Messerschmidt und seine Schwester Marie haben beide nicht geheiratet. Sie haben zu beider Behaglichkeit die geschäftliche Häuslichkeit weiter geführt. Die „berühmte“ Familie mit den vielen goldenen Ehrenketten mußte sich aber gefallen lassen, auszusterben.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete Michels & Co., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in Seesen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfund, lose im Beutel, franco 8 Mark.

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

11)

„Es geht meinem Vater auch sehr viel durch den Kopf und verschiedene trübe Erfahrungen, die er in seinem arbeitsreichen Leben bei den Menschen machen mußte, haben ihn fast zu einem Misanthropen gemacht. Mit einer mir ganz unerklärlichen Aengstlichkeit meidet er den Verkehr selbst mit solchen Menschen, deren Lauterkeit des Charakters über allen Zweifel erhaben ist. Oft bangt mir um seinen Verstand; er klagt so häufig über Kopfschmerzen und zieht sich nicht selten tagelang in sein Arbeitszimmer zurück. Ich wäre untröstlich, gnädige Frau, wenn Sie sich durch sein unfreundliches, menschenscheues Wesen verletzt fühlen würden und aus diesem Grunde die Besuche bei meiner guten Mutter, die Sie in ihr Herz geschlossen hat, als wären Sie ihre eigene Tochter, eines Tages einstellen sollten. Meine liebe Mutter . . .“

„Wo denken Sie hin, Herr Assessor! Ich würde Ihrem Vater Unrecht thun, wollte ich mich über Unhöflichkeit seinerseits beklagen,“ fiel Lilly lebhaft ein. Er ist allerdings in meiner Gegenwart ernst und wenig mittheilbar, ja fast möchte ich sagen: trübe gestimmt und scheint keinen Gefallen an einer Unterhaltung mit mir zu finden, denn er zieht sich, wie ich schon sagte, bei meinem Erscheinen jedesmal bald zurück, aber das ist erklärlich. Einerseits werden ihm meine Plaudereien mit Ihrer Mama kein Interesse abgewinnen können und andererseits hat er wahrlich Gründe genug, allen Mitgliedern meiner Familie mit Mißtrauen zu begegnen, nachdem seine Schwester so schmerzliche Erfahrungen in unserem Hause machen mußte,“ sagte die Baronin ernst.

Der Assessor mochte das Thema nicht weiter ausdehnen. Er schwieg und sagte nach einer Pause: „Wollen Sie die Güte haben und Ihrem Herrn Papa meinen herzlichsten Dank für die Einladung zum Sommerfest sagen. Ich fand dieselbe vorgestern Morgen in meinem Zimmer vor und habe wegen der an demselben Morgen in unserer Familie herrschenden Verwirrung und Trauer um den jähren Tod meiner Tante nicht an die Beantwortung denken

brochene Brückengeländer keinen Zweifel an der Ursache des von der Polizei untersuchten Unglücksfalles bestehen. Todte werden schnell vergessen — die Welt gehört den Lebenden. Auf der Inselmühle ging wieder alles seinen gewohnten Gang, nachdem der Betrieb wegen des Todesfalls einige Tage geruht hatte. Die Mahlmühle klapperte und die Kreise- und Gatterfäden fuhren kreischend und rasselnd durch die Baumstämme.

Da Meiners seit dem Tode seiner Schwester sich auffallend wenig um den Betrieb kümmerte, so hatte Franz alle Hände voll zu thun, um eine Stöckung im Geschäft zu verhindern. Mehr wie je war er bei seiner Unkenntniß des technischen Betriebes jetzt auf Rolfs angewiesen, und zum erstenmal lernte er kennen, welche unschätzbare Arbeitskraft das Etablissement in diesem Manne besaß. Der alte Rolfs war der erste und letzte auf dem Plage und die Arbeiter begegneten ihm nur mit der größten Hochachtung, seine Befehle und Anordnungen wurden mit freudigem Diensteifer befolgt, denn jeder wollte dem anderen in der Gunst des Alten zuvorkommen.

Meiners sah man in den Arbeitsstellen der Mühlen selten. Oft war er tagelang von Hause fort oder er verließ das Haus überhaupt nicht und klagte dann über heftige Kopfschmerzen, gegen die der Arzt alle möglichen Mittel verschrieb, von denen aber nicht eins half. Frau Meiners war über den Zustand ihres sonst so thätigen Mannes untröstlich. Das Auge der Gattin blickte tiefer und es drängte sich ihr mehr und mehr die Gewißheit auf, daß an dem Marke ihres Mannes ein seelischer Kummer nagte. War es der jähre Tod seiner einzigen Schwester? fragte sich die besorgte Gattin, oder trug er sich mit einer eingebildeten Sorge um die Zukunft seines Besitzthums, wenn dasselbe in Franzens Hände übergehen und dieser die Tochter des Wucherers Speckmann zu seinem Weibe machen würde? Sie konnte aus ihm nichts herausbringen, er schob seine Theilnahmlosigkeit für das Geschäft und sein Absondern von den Menschen auf sein nervöses Kopf-leiden, und da er sich in Gegenwart seiner Frau als aufmerksamer, lebenswürdiger Gatte zeigte, so gelang es ihm zuletzt, jene über den wahren Zustand seines Innern zu täuschen.

Franz hatte infolge des Todesfalls in der Familie und der darauffolgenden angestrengten Thätigkeit im

Geschäft seine Braut in den letzten acht Tagen arg vernachlässigt. Als er endlich eines Nachmittags Zeit fand, seine zukünftigen Schwiegereltern aufzusuchen, da empfing ihn Fräulein Toni sehr kühl, Speckmann und seine Frau waren dagegen liebenswürdig und fanden die Gründe, die Franz zu seiner Entschuldigung anführte, ganz in der Ordnung. „Ein Geschäftsmann ist nicht immer Herr über seine Zeit,“ meinte der Hausherr mit einem ärgerlichen Blick auf seine schmollende Tochter, welche am Fenster stand und erregt auf dem Fensterbrett trommelte.

„Das beweist nichts,“ entgegnete die schlecht erzogene Tochter gereizt und warf Franz über die Schulter hinweg einen verächtlichen Blick zu. „Wenn Herr Franz in acht Tagen nicht eine Stunde für mich übrig hat, so mag er nur bei seinen Kassenbüchern und Kornfäden bleiben, denn diese scheinen ihm mehr am Herzen zu liegen als seine Braut.“

Der Hausherr und seine Frau schwiegen verlegen, um weitere unliebbare Erörterungen zu vermeiden. Toni war heute sehr reizbar und nervös, denn die Modistin hatte ihr eine neue Robe nicht nach ihrem Geschmack gearbeitet. An solchen „kritischen Tagen,“ wie Speckmann es nannte, war schwer mit ihr umzugehen. Und Franz? Nun, er war im Innern tief empört über das Benehmen Tonis, aber er fand nicht den Muth zu einer energischen Entgegnung auf jene Worte. Und das reizte Toni noch mehr. „Wachslappen!“ zischte sie deutlich hörbar. Er ist ja so ein schwammiger Held wie die anderen waren, dachte sie und ließ dabei die verschiedenen Freier, die sie vor Franz aus dem Hause weggezankt hatte, vor ihrem Geiste vorüberziehen. In Wirklichkeit lag indeß ihrer heutigen Reizbarkeit nur unbefriedigte Neugier zu Grunde. Sie hatte erwartet, daß Franz sie gleich, nachdem die Kunde von der Auffindung der Leiche der Rätbin durch die Stadt geilt war, besuchen werde, um ihr über die sensationelle Angelegenheit nähere Aufklärung zu geben. Angeregt durch ihres Vaters Erzählung von dem einstigen Verlobniß der Rätbin mit Baron Wolf, hatte ihre Phantasie bereits einen pikanten Liebesroman zwischen jenen beiden gewollert, dessen Einzelheiten sie von Franz zu erfahren hoffte. Daß Franz ihre Neugierde nicht befriedigt hatte, das ärgerte sie außerordentlich. In ihrem Aerger dachte sie nicht einmal

M. 5,00. pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Beurtheilungen. — Treffliche militärische Aufträge. — Interessante Lokals, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illust. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehntägig.
 - 5) „**Landwirtschaftliche Nachrichten**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst:
„In die Sonne gehoben“ von Ina von Binzer und der letzte Roman des kürzlich verstorbenen E. von Wald-Zedtwitz:
„Die rothe Frau“
ein anmuthiges Werk, das seinem Inhalt nach zu Weihnachten besonders willkommen sein dürfte.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,

Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wunderbare Wirkung gehabt. Man achte darauf, daß man den allein **ächtigen Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N. 1 erhält, denn nur dieser bürgt für den Erfolg. — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.

Hausen & Co., Kasse.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Preis vierteljährlich nur 1³/₄ Mark.

Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1³/₄ Mark vierteljährlich.

Käse. Käse. Käse.

Viezere prima **Edamer Käse** per Ctr. **M. 65**, **Holländer** **M. 54**, ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Fund franko, Nachnahme. **Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.**

Theater-Bühnen!

Worhänge, Coullissen, Sintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.), Fabrikantenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Alte Briefmarken! fauft Postsekretär Sachs, Naumburg (S.).

Offerire zu einem soliden Winter-Anzuge:
3¹/₄ Mtr. **schönen Cheviot** für **12 M.**
in schwarz, blau u. braun,
3¹/₄ Mtr. **kräftigen Buxkin** für **11 M.**
in dunkel, grau u. braunmelirt;
ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:
6 Mtr. **Damentuch**, blau, braun u. grau, für **5,50 M.**
6 Mtr. **Loden**, grau u. braunmelirt, für **6 M.**
Auf Wunsch lege **Zuthaten** zum Anzuge à **4 M.** und zum Kleide à **2 M.** bei.
Verfandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.
F. A. Auwermann, Sondern.



Fernrohre per Stück **3,20 Mark** mit 4 Linien u. 8 Auszügen. Vergrößerung 12 mal u. Geraden Vorzugl. Operngläser nur **Mk. 4,50** sammt Etui.

Wunder-Microscop mit Lupe (s. Lesen) vergr. 600 Mal, wichtig f. Haus, Schule, u. Untersuchung von Nahrungsmitteln etc. Preis **Mk. 1,50**. Versand d. Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstrasse 5.

Reisfuttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg.

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Rappen zc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-Verkaufhaus Joh. Ernst Schulz** in Berlin NO. 18.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreiheraussteht. Gegen Einsendung von **M. 1,20** in Briefmarken erfolgt Franco-Lieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W. Grobenerstraße 26.

Zwei tüchtige

Feuerschmiede

auf Kutschwagen eingearbeitet, als Schirmermeister,
4 Schmiedegesellen
2 Stellmachergesellen
sodort gegen hohen Lohn gesucht. Winterarbeit gesichert.
F. Kuligowski, Wagenfabrik, Briesen Wpr.

Tüchtige Schlosser

auf landwirtschaftliche Maschinen finden dauernd lohnende Beschäftigung. Reise wird nach 6 Wochen vergütet, bei
A. Bergmann, Wagen- und Maschinenfabrik Angerburg Ostpr.

„**Altp. Zeitung.**“
Winter-Fahrplan 1896.
Abfahrt nach Richtung Richtung:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,55 D.
8,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,34 Dm., 6,19 Dm., 12,18 Nachts
Abfahrten:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,13 Dm.
Scherode:
6,23 D., 11,07 D., 1,25 D., 7,25 D.
Sonnentage sind Schnellzüge

daran, daß Franz ja das Verfaßte heute noch nachholen könne.

Da Toni ihren Schmollwinkel am Fenster nicht verließ und ihre mißgestimmten Eltern, außer einigen Fragen betreffs des Unglücks der Tante, heute die passenden Worte zu einer Unterhaltung mit Franz nicht finden konnten, so verabschiedete sich dieser bald wieder. Unterwegs schallt er sich wegen seiner Feigheit diesem alternden Mädchen gegenüber. Das beste wird sein, ich ziehe mich bei Zeiten zurück, sagte er sich. Die treibt's mir denn doch zu bunt.

Als Franz aufs höchste mißgestimmt zur Mühle zurückkehrte, traf er am Einfahrtsthor einen kleinen untersehten Mann in blauer Bluse, welcher über der Schulter eine Ledertasche mit Heften und Büchern trug. Erregt, wie er war, herrschte er den Fremden an, er möge sich sofort packen, Bücher kauft er sich in der Stadt; Bettlern und Hausirern sei der Zutritt hier nicht gestattet.

„Nun, nun, junger Herr, seien Sie nur nicht gleich böse, ich habe Ihnen ja noch nichts angeboten. Man sagte mir, daß der nächste Weg zum Schlosse Wolfsburg über den Mühlenhof führte und daß dieser Weg ein öffentlicher sei,“ antwortete der Colporteur, ein Mann von etwa vierzig Jahren mit einem rötlichen Vollbart und starken buschigen Augenbraunen, unter denen ein paar kleine, lebhaft glänzende dunkelbraune Augen scharf hervorblitzten. Sein Gesicht verrieth Intelligenz, besonders fiel darin die fein geformte, etwas hakenförmige Nase und die scharf gezeichneten schmalen Lippen auf, um welche in diesem Moment ein überlegenes Lächeln spielte. Hätte der Mann nicht eine gewöhnliche blaue Bluse und berbe, nagelbeschlagene Stiefel getragen, so würde man ihn in eine andere, höhere Gesellschaftsphäre versetzt haben.

Franz ging nach den Worten des Colporteurs ratiönirend nach dem Comptoir, und letzterer schritt über den Mühlenhof und den Fußpfad am Flusse entlang bis zur Brücke, auf welcher er stehen blieb und aus seiner Tasche eine Schnur zog, an deren einem Ende ein Bleilot befestigt war. Letzteres ließ der Colporteur hierauf langsam in den Fluß hinab, bis es auf den Grund stieß.

Die Abenddämmerung war bereits hereingebrochen; trotzdem sah sich der Mann nach allen Seiten um, ob Jemand ihn bei seinem Thun beobachtete. Als er Niemand in der Nähe bemerkte, senkte er das Lot wiederholt an verschiedenen Stellen in den Fluß; dabei murmelte er vor sich hin: „hm, hm, sechs Fuß Wasser in der Mitte, vier, drei, zwei Fuß bis zu den Ufern — feltam!“

Langsam rollte der Colporteur hiernach die Schnur wieder auf und unterzog dann das Geländer einer eingehenden Besichtigung. Nach einigen Minuten setzte er finnen seinen Weg zum Schlosse fort. Da plötzlich fesselte ihn am jenseitigen Ufer eine Gestalt, welche, hinter niedrigen Weidenbüschen hinschleichend,

sich hinter dem bereits früher erwähnten Erdhaufen zu verbergen trachtete.

Der Colporteur blieb stehen und sann einen Moment nach. Dann rief er nach dem jenseitigen Ufer hinüber: „Se, Fremdschaft, warum verfrücht Ihr Euch vor mir — ich thue Euch nichts zu Leide. Aha, fischen wollt Ihr,“ rief der Colporteur, als er eine lange Angelrute am jenseitigen Ufer über dem Flusse schwebend erblickte. Wartet, da leite ich Euch Gesellschaft, bin ein Liebhaber der Angelfischerei, habe als Knabe manche Tracht Prigel deswegen gekriegt.“

Bei diesen Worten machte der Colporteur kehrt, ging über die Brücke zurück und näherte sich schnell dem sich jetzt ängstlich hinter dem Erdhaufen erhebenden Angler.

„Na, verstehe schon . . . verbotenes Terrain . . . wollen nicht gern angezeigt werden. Von mir haben Sie aber nichts zu fürchten . . . bin hier gänzlich fremd. Wiese und Fischereigerechtlame gehört wohl dem Schlossherrn da drüben,“ rebete der kleine Colporteur lebhaft weiter und zeigte nach dem Schlosse Wolfsburg, dessen Umrisse in der Dämmerung nur eben noch zu erkennen waren. „Tausend! Schleißen giebt's hier auch im Flusse . . . prächtiger Kerl das — da lohnt sich wohl das Fischen,“ sagte der lebhaft Mann und betrachtete eine Anzahl Fische in einem Netz, welches vor ihm im Grase lag.

Ohne auf den mißtrauisch ihn mufternden einarmigen Fischer zu achten, ließ sich der eifrig redende Blumenmann an dem Flusse nieder und beobachtete den auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden weißgestrichenen Kork an der Angelschnur. Der Einarmige sagte nunmehr Vertrauen zu dem Colporteur und dachte, daß ein Mann, der ein solches Interesse für das Fischen zeigte, ihn gewiß nicht verrathen würde. Langsam kam er hinter dem Erdhaufen hervor und stellte sich neben dem Colporteur, der gleich darauf die Angelrute, an deren Schnur ein großer Karpfen zappelte, aus dem Wasser schwang. „Hat ihn schon!“ rief schmunzelnd der kleine Mann.

„Na, Herr Colporteur, „Ihr habt auch schon mehr gefischt, das sieht man sogleich,“ sagte der Einarmige, sein starkbehaartes, aschgraues Gesicht, in dem Noth und Sorge tiefe Furchen gegraben, zu einem Lächeln verziehend.

„Na, freilich, habe schon manchen netten Hecht erwischt,“ meinte der Kleine, der den im Grase sich wiederholt emporschneidenden Fisch flink ergriff, ihn geschickt den Angelhaken im Maule löste und ihn nach einer Weile freudigen Betrachtens in das Netz zu den übrigen Fischen steckte. Hierauf ließ er sich wieder am Ufer nieder und beobachtete eifrig die bei seinem Erscheinen vorhin zurückgezogenen anderen Angelruten, welche Marschmann, so hieß der einarmige Fischer, jetzt nacheinander wieder ausstellte. Dabei gab er seiner Verwunderung Ausdruck, daß

Marschmann, welcher ja nur eine Hand besaß, das Aufspießen der kleinen Fleischstücke auf die Angelhaken mit dieser einen Hand so vorzüglich gelang.

„Die Noth macht erfinderisch,“ meinte Marschmann ernst. „Ich habe oft genug die Zähne mit zu Hilfe nehmen müssen, bevor es mir gelang, mit der Hand allein die Angeln fertig zu machen.“

„Ihr dauert mich,“ sagte der Colporteur mit einem Blick des Mitleids auf die in Bettlerklumpen gehüllte Gestalt des Einarmigen. „Wenn das Fischen hier verboten ist, warum fragt Ihr denn nicht um Erlaubniß auf dem Schlosse an? Ich höre, der Besitzer soll ein freundlicher, humoriger Herr sein. Ihr habt ja den besten Fürsprecher an Eurem Leibe,“ meinte der Colporteur und zeigte auf Marschmanns Armstumpf.

Das hagere, verschrumpfte Gesicht des Einarmigen verzog sich grimmig bei diesen Worten. „Dort auf dem Schlosse hat man kein Herz für einen armen alten Krüppel. Im Dienst des Baron habe ich den Arm verloren, aber statt mir eine wenn auch noch so kleine Entschädigung zu zahlen, hat man den Hund auf mich gehetzt. Ich sage Euch, Herr, bleibt vom Schlosse weg. Der Baron Wolf, welcher der Bettler des alten kranken Schlossherrn ist, würde Euch, den Hausierer, dem ebenso wie dem Bettler der Zutritt drüben verboten ist, aus dem Thore peitschen lassen.“

„Na, na, so schlimm wird's wohl nicht sein,“ meinte der Colporteur. „Warum seid Ihr denn nicht zum Gericht gegangen und habt den Schlossherrn auf Unterstützung verklagt? Es giebt doch noch Gerechtigkeit in der Welt.“

„Aufs Gericht — ha! — wovon soll unsereins wohl klagen? Freilich ging ich damals zu einem Advokaten. Aber der sagte mir, wenn ich nicht beweisen könnte, daß ich meinen Arm durch eine Fahrlässigkeit des Arbeitgebers beim Aufstellen der Dreschmaschine verloren hätte, wäre ein Prozeß für mich aussichtslos.“

„Allerdings, nach damaligem Gesetz hatte der Jurist recht. Na heute liegen die Verhältnisse günstiger für den Arbeiter. Jetzt haben wir die Unfallversicherung, die meist zu Gunsten des Arbeiters entscheidet. Verdenken kann ich es Euch nicht, wenn Ihr jetzt Euch an dem Fischreichthum des Flusses schadlos haltet. Ihr fischt hier wohl jeden Tag?“

„Wenn's Wetter danach ist, gewiß. Es ist das einzige, wovon ich meine Familie noch nothdürftig ernähren kann.“

„Befürchtet Ihr denn nicht, daß Euch der Baron, wie heißt er doch . . . richtig, Wolf, einmal erwischt? Er soll ein sehr jährniger Mann sein und schon manchem mit seiner Reitpeitsche . . .“

„Der Lump, der Erbschleicher, der Todtsch . . .“ Der Einarmige brach ab und ließ das Wort, das ihm auf der Zunge schwebte, unvollendet, denn der in seiner Rede jäh unterbrochene Colporteur hatte

sein Gesicht dem Erregten blitzschnell zugekehrt und mit frohlockender Begierde die Wuthausbrüche des selben aufgefangen.

„Na laßt Euerm Born nur dreist die Zügel schießen,“ sagte der Colporteur scheinbar mit der gleichgültigsten Miene von der Welt. „Ich bin der letzte, der dem Baron die beleidigenden Ausdrücke hinterbringt. Also alle Tage angelt Ihr hier, natürlich nur dann, wenn's zu dunkeln beginnt; am hellen, lichten Tage wär's doch zu gefährlich, da man Euch vom Schlosse aus sehen kann. Wann geht Ihr denn nach Hause?“

„Je nachdem der Fang ist, in der Regel um 11 Uhr,“ antwortete der Einarmige, ohne zu ahnen, daß der Colporteur bei diesem Geständniß vor Freuden einen Luftsprung hätte machen mögen; aber davon verriethen seine Mienen nichts, ruhig blickten seine scharfen kleinen Augen nach den weißen Angelruten. Nach einer Weile fuhr er fort: „Wenn's Euch recht ist, nenne ich Euch meinen Namen. Ich heiße Spiß, Colporteur Spiß aus Leipzig. Wie heißt Ihr denn?“

„Ich heiße Marschmann und wenn Ihr für mich etwas thun könnt, Ihr kommt ja weit umher, so würde ich und meine Familie Euch ewig dankbar sein. Einem Posten als Boten oder Portier könnte ich wohl noch vorziehen.“

„Ich will Euch gern beistehen, Marschmann; nein, ich verspreche Euch bestimmt, daß Ihr, wenn Ihr gute Zeugnisse besitzet, einen derartigen Posten erhalten sollt. Ich besitze viele Bekannte und Freunde, namentlich unter den Kaufleuten, die solche Stellen zu vergeben haben.“

„O, wenn Euch das gelänge, ich will gern arbeiten; meiner Zeugnisse brauche ich mich nicht zu schämen!“ rief Marschmann mit glänzenden Augen und drückte dem Colporteur warm die Hand. „Es ging mir früher gut, bis der Menschenschinder dort auf das Schloß kam und ich contractlich gezwungen ward, auf lange Jahre als Geuerling gegen einen wahren Hungerlohn zu arbeiten. Und dann ward ich eines Tages ein Krüppel und Bettler zugleich. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, denn über uns herrscht ein Richter, der klarer sieht als die Richter hier auf Erden. Bis auf das verbotene Fischen hier bin ich ein ehrlicher Kerl geblieben wenn ich und die Meinen manches Mal auch hungerrig zu Bett gehen mußten. Ich sage Euch nur das Eine: Bin ich auch nur ein schlechter Arbeiter, mit dem da auf dem Schlosse möchte ich um keinen Preis tauschen. Ihr seht mich groß an, und haltet mich vielleicht für verrückt oder für einen Schwächer?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.